

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Der „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM.
Bei dem Postabrechnung 1,80 RM. jährlich bezahlt. Ausgummen 10 Apf. Alte Postmarken und Post-
geschenke werden zu einem Wiederholungskosten unter Wertmarken u. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** gegen. Im Falle höherer
Gebühren, welche bei der Abrechnung entstehen, werden diese auf die Zeitung übertragen. Die Abrechnung erfolgt nur, wenn die Zeitung bezahlt ist.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter
Ausgabenpreis: die 8 geplante Nummern 20 Apf., die 4 geplante Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichs-
pfennig, die 3 geplante Aktenzeile im zeitlichen Teil 1 RM. Nachzugsabgabe 20 Reichspfennige. Vor-
schiedene Erhebungen werden nach Möglichkeit abweichen. Voraus-
nahme bis zum 10 Uhr. **Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6** Die Richtigkeit der
Zeitung wird durch Fernsprechdienste überprüft, wenn der Bericht durch
eine eingesetzte Person überprüft wird.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 27 — 92. Jahrgang

Teleg.-Abt.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, den 1. Februar 1933

Am Beobachtungsstand.

Au einem Fenster des alten Reichskanzlerpalais, wo Hindenburg zur Zeit wohnt, hat der Reichspräsident am Abend des Tages gestanden, an dessen Vormittag eine neue Regierung das Steuer des von schwersten Stürmen hin und her geworfenen Staatschiffes in die Hand genommen hatte. An einem Fenster des neuen Flügels dieses Reichskanzlerpalais, das der neue Herr noch am gleichen Tage bezogen hatte, stand Hitler und neben ihm der Reichspräsident Göring. An ihnen vorbei, erst vor Hindenburg, dann vor Hitler, defilierten in langem, lachendem Leder mit Augen grünem die Scharen der Stahlhelmer und der SA-Mannschaften. Tausende und aber Tausende säumten den Rand der Wilhelmstraße. Dort, wo die historische Sitz der deutschen und der preußischen Regierung ist. Eine Heiter war es, ein Tanz, der beiden Männern galt, denen jetzt Deutschlands dunkles Geschick anvertraut ist. — aber die Facetten sind erloschen, die Nacht verschliefte alles im Dunkel. Und in diesem Dunkel stachten schon wieder die Pistolen politischer Gegner.

Es brauchte mit jenen Revolutionsversuchen, mit anderen Zusammenstößen im Reich, mit scharfen Protesttelegrammen und -erklärungen nicht erst festgestellt zu werden, daß die politischen Spannungen vielfältiger Art durch die Ernennung des neuen Kabinetts nicht verschwunden sind. Aber schon die älteren Erklärungen des neuen Reichsinnenministers Dr. Frick waren geeignet, auch auf die Gegner der jüngsten politischen Konstellation beruhigend zu wirken. Zunächst einmal will das neue Kabinett versuchen, den für die Demütigungen Papens beigegebenen Auftrag des Reichspräsidenten zu erfüllen, nämlich nicht ohne weiteres in einen Gegenstand zum Reichstag zu stellen, sondern zum mindesten erst einmal zu verbünden, daß dort eine tatsächliche Mehrheit der Reichsregierung das Misstrauen ausspricht. Dafür wird hierüber die Entscheidung wahrscheinlich erst im Reichstag; jedenfalls wurde schon sehr bald die Absicht zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung dem Reichstag sagen wird, was sie will. Aus einer Andeutung des Reichsinnenministers Dr. Frick läßt sich entnehmen, daß es zur Auflösung des Reichstages nur dann kommen wird, wenn die Regierung von einem Misstrauen unausweichlich bedroht ist, daß dann aber verfassungsgemäß Neuwahlen ausgeschrieben werden. Auch die anderen Erklärungen Dr. Fricks waren durchaus geeignet, Verhüllung zu befehlen und ein wenig Öl auf die oft fühlbar hochspezialisierte Wogen der politischen Erregung zu gießen.

Man sollte also auch im Auslande vor einem Endkampf erst aktivieren, bis daß neue Kabinett wenigstens gesagt hat, was es will, — auch wenn die Wehrheit der jüngsten Reichsregierung aus seit langem politisch bekannten Persönlichkeiten bzw. Parteiführern besteht, man ihre politischen Ansichten und Abstände also zu kennen glaubt. Um von außen her durch irgendwelche „Drohung“ oder „Befürchtungen“ noch auf den Gang der deutschen Krise einzwirken zu wollen, fehlt es an Zeit; denn allzu überraschend für das Ausland erfolgte der Ausbruch der Krise und allzu schnell dafür war sie beendet. Sie war zu Ende, während die wenigen Stunden vor der deutschen Ausbrüche französische Kabarettisten trocken und einfacherer parlamentarischer und persönlicher Verhältnisse Herr Faladier lange genug nach einem Manne zu suchen gespannt wurden, der das glühend heiße Eisen der Haushaltssanierung anfallen mag. Faladier hat ver sucht, mit den sozialistischen Freunden zur Linken zusammenzukommen, aber dort wurden ihm derart weitgehende Befreiungen wie z. B. die Verstaatlichung des Banken- und Versicherungswesens doch er — wieder auf die Suche gehen mußte nach einem Finanzminister, was heute in Frankreich ein noch schwierigeres Tun zu sein scheint als das des guten alten Diogenes, der mit seiner Laterne bewaffnet ja nur einen Menschen finden wollte. Alman-minister müssen heutzutage überall Unmenschen sein.

Keine Währungsversuche beabsichtigt

Gauß an der Börse. Die Erklärungen der neuen Reichsregierung waren in der Burgstraße Verhüllung aus. Die Tendenz war auf allen Gebieten sehr fest, da man nun mehr allgemein erwartet, daß durch das Zustandekommen der neuen Regierung die politische Stabilität für die nächste Zeit gewahrt ist und die Hoffnungen auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm sich in stärkerem Maße als bisher erfüllen werden. Die Kurssteigerungen gingen auf einzelnen Gebieten bis zu 7 Prozent.

Von jüdischer Stelle wird die vor der ausländischen Presse abgegebene Erklärung wiederholt, daß irgendwelche Experimente währungs- und wirtschafts politischer Natur nicht in Frage kämen. Weder hätten die Besitzer von deutschen Anleihen keine Gewissensbisse, irgendwie benutzt zu sein.

Die Aufgaben der Reichsregierung.

Neue Sitzung des Reichskabinetts.

Personalpolitik — Arbeitslosigkeit — Reichstag.

Das neue Reichskabinett ist am Dienstag wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, in der zunächst einige personal-politische Fragen behandelt worden sind. Bei diesen Personalfragen handelt es sich vor allem um die Renovierung einiger Reichskommissariate in Preußen.

Als Leiter des preußischen Kultusministeriums, das gegenwärtig von Professor Nähler verwaltet wird, ist Studienrat Rüst, der nationalsozialistischen Gauleiter in Hannover ist, ausgesetzt. Weiter soll Landbundpräsident Willens ein führendes Amt im preußischen Landwirtschaftsministerium erhalten.

Reben diesen Personalfragen stand weiter im Vordergrund der Beratungen

die Festlegung

des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Hierbei gilt es vor allen Dingen die Gegenseite zwischen Industrie und Landwirtschaft zu beseitigen, die in den letzten Reichskabinetten dauernd auftraten und eine fruchtbringende Arbeit der Regierungen hinderten.

Die Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums.

Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm sind die Ausführungen von besonderem Interesse, die Reichsarbeitsminister Seldte bei der Einführung in sein neues Amt machte.

Sein Wahlspruch für seine Amtsführung sei der alt-preußische Grundsatz: Ich dien'. In seinem Amt gäben seine Hauptzwecke der Arbeitnehmerschaft, den Arbeitslosen und der Jugend. Deshalb werde in Zukunft das Reichsarbeitsministerium von allen Aufgaben entlastet werden, die ihrem Wesen nach nicht zum Reichswirtschaftsministerium gehören. Das Reichskabinett werde demnächst über die organisatorischen Änderungen entscheiden.

Wie der Stahlhelmkreisdiensst hierzu zu melden weiß, ist beabsichtigt, die rein wirtschaftlichen Fragen, die bisher vom Reichsarbeitsministerium bearbeitet wurden, insbesondere die Tariffragen, künftig dem Reichswirtschaftsministerium zuzuteilen. Das Schwergewicht im Reichesarbeitsministerium werde künftig bei der Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Jugendarbeit liegen, also bei Aufgaben, für die gerade der Stahlhelm auf Grund seiner bisherigen Leistungen als besonders befähigt gelten müsse.

Reichsregierung und Reichstag.

Gegenstand der Erörterungen der Reichsregierung war ferner die Frage der Stellung des Reichskabinetts zum Reichstag. Reichskanzler Hitler bestätigte, in der ersten Reichstagssitzung das Programm der neuen Reichsregierung zu entwideln. Man rechnet damit, daß nach der Regierungserklärung der Reichstag sich um einen Tag vertagen werde, um den traditionellen Gelegenheit zu geben, zu den Darlegungen des neuen Kanzlers eingehend Stellung zu nehmen. Dann wird sich eine für mehrere Tage berechnete grobe politische Aussprache anschließen. Die Februar-tagung des Reichstages soll etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Die Ankündigung der Reichstagsrede Hitlers hat einen ungeheuren Anklang auf die Tribünenpläne des Reichstagssitzungssaales zur Folge gehabt. Die Reichstagsfraktionen, die über den großen Teil der Sitzungen verfügen, und die Reichstagsverwaltung werden mit Gesuchen um Gewährung von Eintrittskarten aus allen Zellen des Reiches bestürmt. Die Folge davon ist, daß die Kästen für die erste Sitzung und die folgenden bereits vollständig vergriffen sind. Bei der Frage Reichstag wird die Reichsregierung auch zu prüfen haben, ob sie etwa vom Reichstag ein allgemein gehaltenes Ernährungsgesetz fordern soll, das dem Kabinett Möglichkeit geben soll, einige Monate lang in Ruhe seine Arbeiten durchzuführen.edenfalls wird die Regierung die Entwicklung des Verhältnisses zum Reichstag ruhig abwarten.

Hitlers Verhandlungen mit dem Zentrum.

Reichskanzler Hitler hat seine mit dem Zentrum in Aussicht genommenen Verhandlungen am Dienstag aufgenommen. Amtlich wird hierüber mitgeteilt: Der Reichskanzler hatte mit dem Parteivorsitzenden des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, Dr. Perltius, eine längere Verhandlung über die nach Bildung der neuen Regierung geschaffene politische und parlamentarische Lage. Prälat Kaas stellte in Vertretung der Zentrumspartei eine Reihe von Fragen über den in Aussicht genommenen politischen

Kurs der neuen Regierung. Die Beantwortung dieser Fragen, deren genaue Fixierung noch erfolgt, hat sich der Reichskanzler vorbehalten.

Im allgemeinen wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß das Zentrum die neue Reichsregierung auf jeden Fall tolerieren wird. Die Zentrumstraktion wird sich also bei den Abstimmungen über die gegen die Reichsregierung Hitler vorliegenden Mißtrauensvoten zumindest der Stimme enthalten, so daß man also dann damit rechnen kann, daß das Kabinett Hitler eine knappe Mehrheit im Reichstag erhält. Sollte wider Erwarten diese Mehrheit nicht vorhanden kommen, so dürfte der Reichskanzler vom Reichspräsidenten besondere Vollmachten erbitten, damit er in die Lage versetzt wird, das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung eventuell ohne Reichstag durchzuführen.

Das Zentrum wartet Hitlers Antwort ab.

Die Zentrumstraktion des Reichstages nahm den Bericht ihres Parteiführers Kaas über seine Verhandlungen mit Reichskanzler Hitler entgegen. An dem Bericht schloß sich eine längere Aussprache an. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, da man die Antwort der Reichsregierung auf die von Prälat Kaas bei seiner Unterredung mit Hitler gestellten Fragen abwarten will.

Bei diesen Fragen des Zentrums handelt es sich insbesondere um folgende Punkte: Ob die Erklärung eines Staatsnotstands beabsichtigt sei; ferner ob im Preußen die verfassungsmäßigen Grundlagen ... hergestellt werden würden; ob das Sieboldgewerbe mit Nachdruck in Angriff genommen werde; ob das Reichsarbeitsministerium abgebaut werden solle; weiter ob Maßnahmen gegen sozialpolitische Härten vorgesehen seien und ob die Unabhängigkeit der Tarifverträge angetastet werden würde. Diese Fragen waren zu dem Zweck gestellt, um die Bedenken gegen eine Erweiterung an die Reichsregierung auszuräumen.

Auch die Fraktion der Bayerischen Volkspartei nahm nur den Bericht über die politische Lage entgegen, ohne Beschlüsse zu fassen.

Auf der 13. Bundesauditsitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin wurde in der Aussprache ein mißig berichtet, daß die Gewerkschaften im einzelnen Falle ihre Haltung zu der neuen Reichsregierung von ihren Taten unabhängig machen würden. Wenn die Gewerkschaften zu der Regierung in Opposition ständen, so werde sie das jedoch nicht hindern, die Interessen der Arbeiterschaft auch dieser Regierung gegenüber zu vertraten. Organisation — nicht Demonstration, das sei die Parole der Stunde.

Reichsinnenminister Frick stellt sich dem Reichsrat vor.

Hitler spricht am Donnerstag vor den Ländervertretern.

Im Reichsrat erschien zur Vollstreckung zum ersten mal der neue Reichsinnenminister Dr. Frick, der von den Abgeordneten der Länder mit handschlag und Glückwünschen begrüßt wurde. Minister Dr. Frick übernahm den Vorsitz mit einer Ansprache, in der er u. a. betont

Ich habe die erste Gelegenheit, die sich mir bot, wahrnommen, um mich Ihnen vorzustellen und Führung mit diesem überaus wichtigen Organ des Reiches anzunehmen. Ich kann nur sagen, daß ich den größten Wert darauf lege, vertrauensvoll mit den Ländern zusammen zu arbeiten.

Nach unserer politischen Einstellung wissen Sie, daß wir die Vertreter einer starken Einheit des Reichs sind, daß wir wünschen, daß das Reich nach außen eine Einheit darstellt und unerschütterlich ist, damit es sich der Angriffe von außen erwehren kann.

Aber das schließt nicht aus, daß auch den einzelnen Gliedern des Reiches eine nötige Freiheit, insbesondere auch in kultureller Beziehung, gegeben ist, um die Aufgaben zu erfüllen, die hier den Ländern gestellt sind.

Ich möchte bemerken, daß der Reichskanzler selbst am Donnerstag die Gelegenheit wahnehat, sich Ihnen persönlich vorzustellen. Unsere politische Einstellung ist Ihnen ja aus unserer bisherigen Tätigkeit bekannt.

Edenfalls sind wir ehrlich bestrebt, daß alle Bewohner des deutschen Volkes zu wollen. Gerade in dieser ungeheuren Notzeit ist es notwendiger denn je, daß eine starke Regierung in Deutschland gebildet wird, und ich hoffe, daß wir Ansätze dazu in diesen Tagen gemacht haben.

die unmöglich noch verstärkt werden sollen. Ich möchte Sie bitten, mit uns in diesem Streben mit ganzen Kräften nur das Wohl des Vaterlandes zu vertreten!

Dr. Brecht sichert sachliche Zusammenarbeit zu.

Im Namen des Reichsrats begrüßte der preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht den neuen Reichsinnenminister mit einer Ansprache, in der er ausführte: Wenn Sie, Herr Reichsminister Dr. Dr. heute an Stelle Dr. Brecht den Vorsitz des Reichsrates übernehmen, so werden Sie es verstehen, daß der Reichsrat als Körperhaft den täglichen Verbrauch an Reichtumskabinett nicht mit ungemeiner Freude verfolgt. Wir begrüßen in Ihnen zum ersten Male einen Bayern an diesem Platze und tun das mit einer Sicherung und einem Wunsch.

Wir schenken Ihnen zu, daß der Reichsrat trotz aller politischen Gegensätze, die im einzelnen bestehen, getreu seiner langen Tradition in strenger Sachlichkeit mit Ihnen als neuem Vorsitzendem zusammenarbeiten wird. Wir haben den Wunsch, daß Sie als der für die Durchführung der Reichsverfassung verantwortliche Reichsminister in möglichst enger Zusammenarbeit mit dem Reichsrat die labilen Zustände, unter denen das deutsche Volk und seine Wirtschaft leiden, möglichst bald wieder in die normalen verfassungsmäßigen Bahnen zurückleiten werden.

Ich gebe der Hoffnung des ganzen Reichsrates Ausdruck, daß die großen inneren und äußeren Spannungen, die bei dem Antritt der neuen Regierung über dem ganzen Volke liegen, sich bald zum Wohle unseres ganzen Volkes und Vaterlandes lösen mögen.

*

Hilfer an seine Partei.

Adolf Hitler hat an die NSDAP folgenden Aufruf gerichtet:

Ein vierzehnjähriges, in der deutschen Geschichte wohl beispielloses politisches Ringen hat nunmehr zu einem großen politischen Erfolg geführt. Herr Reichspräsident von Hindenburg ernannte mich, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, zum Kanzler des Deutschen Reiches. Nationale Verbände und Parteien schlossen sich zum gemeinsamen Kampf für Deutschland's Wiederauferstehung zusammen. Die Ehre vor der deutschen Geschichte, nunmehr an diesem Werke führend teilnehmend zu dürfen, verdanke ich neben dem großherigen Entschluß des Generalschefs eurer Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen. Dass ihr mir in trüben Tagen genau so unerschütterlich gefolgt seid, wie in den Tagen des Glücks und treu geblebt seid nach schwersten Niederlagen, dem allein verdanken wir diesen Erfolg. Ungeheuer ist die Aufgabe, die vor uns liegt! Wir müssen sie lösen und wir werden sie lösen! An euch, meine Parteigenossen, richte ich nur die eine große Bitte: Gebt mir euer Vertrauen und eure Anhänglichkeit in diesem neuen und großen Ringen genau so, wie in der Vergangenheit — dann wird uns auch der Allmächtige seinen Segen zur Wiederaufrichtung eines deutschen Reiches der Ehre, der Freiheit und des sozialen Friedens nicht versagen.

*

Neue Verordnung über den Reichskommissar für Preußen.

Das Reichskabinett beschloß auf seiner Sitzung am Dienstag, dem Reichspräsidenten eine Verordnung über den Reichskommissar für das Land Preußen vorzuschlagen.

Danach sollen die nach der Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen vom 20. Juli vorigen Jahres dem Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen zustehenden Besugnisse dem Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen, Reichskanzler a. D. von Papen, übertragen werden. Die dem Reichspräsidenten vorgeschlagene Verordnung soll mit Wirkung vom 30. Januar in Kraft treten.

erner setzte das Kabinett seine Aussprache über die politische Lage fort. Der Reichskanzler erstattete Bericht über die Verhandlungen mit dem Zentrum. Eine Beantwortung der Fragen des Zentrums ist noch nicht erfolgt. Einen besondern Raum in den Beratungen nahm die Aussprache über Maßnahmen zur Steuerung wirtschaftlicher Schäden ein. (Es dürfte sich hier im wesentlichen um landwirtschaftliche Fragen handeln.)

Eine Reichsstelle für Arbeitsrecht.

Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, auch eine Stelle für Arbeitsrecht zu schaffen. Als Leiter dieser Stelle wird der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, genannt; allerdings hat Dr. Goerdeler für seine Person inzwischen demissioniert. Die Stelle für Arbeitsrecht wird sich im wesentlichen mit Tariffragen und ähnlichen auf dem Gebiete des Tarifrechts liegenden Dingen befassen.

*

Deutscher Landwirtschaftsrat begrüßt die neue Reichsregierung.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat begrüßt in einer Erklärung die neue Reichsregierung und erwartet, daß sie ohne Rücksicht auf einsitzige Interessen einzelner Wirtschaftsgruppen und unter bewußtem Verzicht auf parteipolitische Sonderwünsche eine lediglich dem Wohl des Gesamtwolkes dienende, klar auf Sättigung des Binnenmarktes gerichtete nationalwirtschaftliche Politik verfolgt, die allein mit einer organischen Gefügung der Gesamtirtschaft und einer Überwindung des Arbeitslosenelends auch eine dauernde Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität ermöglicht und gewährleistet.

Der Hauptausschuss nationaler Industriearbeiter- und Berufsverbände und der Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine hat dem Reichspräsidenten telegraphisch das unerschütterliche Vertrauen der nationalbewußten deutschen Arbeiterschaft zugestellt. In einem Aufruf des Reichsbundes deutscher Angestelltenberufsverbände heißt es, daß die nationalen Angestellten mit ganzer Kraft für die neue Reichsregierung eintreten würden.

Kommunistische Generalstreikfeier.

Die Haltung der SPD.

Die kommunistische Presse des Ruhrgebietes veröffentlicht einen Aufruf zum Generalstreik. Auswirkungen der kommunistischen Generalstreikfeier und irgendwelche Unruhen besonderen Ausmaßes sind jedoch an keiner Stelle des Ruhrgebietes festgestellt.

Die sozialdemokratische Presse des Ruhrgebietes erklärt zu der kommunistischen Generalstreikfeier u. a., die deutsche Arbeiterklasse werde den Parolen der KPD nicht folgen, das sei sicher. Sozialdemokratische und freie Gewerkschaften stünden auf der Wacht. Sie betrachten den Generalstreik nicht nach dem Muster der Kommunisten als eine billige politische Reklameangelegenheit. Für sie bleibe der Generalstreik Ultimatum ratio.

Von zuständiger Stelle wird auf Anfrage, ob von Seiten Preußens etwas gegen die neue Aktivität der Kommunistischen Partei unternommen würde, mitgeteilt: Vorläufig seien die üblichen polizeilichen Sicherungen getroffen, besondere Maßnahmen seien bisher nicht angeordnet worden.

Osthilfsaktionen werden geprüft.

Der Unteranschluß des Haushaltsausschusses des Reichstag zur Prüfung der gegen die Osthilfe eroberten Befürchtungen hat den ersten Teil der angeforderten Alten bekommen und ist sofort an Hand dieses Materials in die Nachprüfung der einzelnen Fälle eingetreten. Weitere Alten sind für die nächsten Tage zugesagt. Der Ausdruck erwartet außerdem einen Abschlußbericht des Rechnungshofes über die von ihm bisher schon durchgeprüften Fälle. Die Beratungen des Unteranschusses, die im übrigen vertraulich sind, werden fortgesetzt.

Protest gegen den Entwurf zum Reichsdenkmal.

In der Jahreshauptversammlung des Militärvereins Frankenbergs I. Sa. beantragte Dr. med. Stumpf, gegen den in Aussicht genommenen Entwurf des Reichsdenkmals in Berlin, wegen seiner unedlen Form eine Protestaktion der gesamten Militärvereine einzuleiten. Das Denkmal bedeute in dieser Form eine nicht zu verlehnende Verschandelung des hervorragenden Bertha Waldes, der als Statue für ein solches Mal als Ideal bezeichnet werden müsse. Am Namen der Ortsgruppe des Deutschen Offiziersbundes schloß sich deren Vorsitzender diesem Protest, der von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, an.

Ausklärung des Hirtenberger „Waffen-schmuggels“.

Es war altes Material.

Amtlich wird in Rom bekanntgegeben, daß zwischen dem englischen Botschafter in Rom, Graham, und dem Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Zwisch, eine Unterredung über die sogenannte Waffen-schmuggelangelegenheit von Hirtenberg stattgefunden habe, die in einem Teil der Auslandspresses zu tendenziösen Deutungen Anlaß gab.

Nach der italienischen Verlausbarung handelt es sich um alles aus dem Kriege stammendes österreichisches Waffenmaterial, das von einem Privatändler zur Reparatur nach Österreich gesandt worden ist.

Das neue französische Kabinett.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sein neues Kabinett gebildet und sich darauf zum Staatspräsidenten begeben, um die Mitglieder seiner Regierung vorzustellen.

Das neue Kabinett bedeutet bis auf ganz unwesentliche Änderungen eine neue Auflage der Regierung Paul Boncour. Auf auktoriell-politischem Gebiet ist die Stetigkeit der französischen Politik durch den Verbleib Paul Boncours im Außenministerium gewährleistet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. Februar 1933.

Merkblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang	7°	Mondaufgang	9°
Sonnenuntergang	16°	Mondaufgang	14°
1829: der Naturforscher Alsted Brehm geb.			

Lichtmeß.

2. Februar.

Lichtmeß, auch Maria Lichtmeß genannt, ist das liturgische Fest, das zur Erinnerung an die Darstellung Jesu im Tempel und die Begegnung mit dem greisen Simeon gefeiert wird. Der Tag, der am 2. Februar oder in manchen Gegenden auch erst am nächstfolgenden Sonntag feierlich begangen wird, hat seinen Namen „Lichtmeß“ daher, daß an ihm die liturgischen Bischöfe für das ganze Jahr gesegnet werden, im Hinblick auf das Wort: „Ein Licht soll erleuchten die Helden!“ (Jesaja 2, 32).

Wie die meisten liturgischen Feiertage auf dem Lande eine große Rolle spielen, ganz gleich, ob sie noch gefeiert werden oder längst zu einem Erinnerungsblatt aus vergangenen Zeiten geworden sind, so ist es auch mit dem Feiertage „Maria Lichtmeß“. Selbst in den evangelischen Gegenden unseres Heimatlandes ist es zu einem allbekannten Stich- und Merktag geworden. Für den Landmann ist das Wetter am Lichtmeßtag ausschlaggebend. Sein gutes Tun und Lassen in der Zukunft wird dem Wetter dieses Tages entsprechend angepaßt. Der Winter hat dem Landmann zu lange gedauert, die Schnauze nach dem Frühling nimmt in seiner Seele greifbare Formen an. Das kommt in den vielen Wetter- und Bauernregeln, die sich an diesen Tag knüpfen, zum Ausdruck:

„In Lichtmeß stürmischt und fällt,
Kommt der Frühling bald.“

Dagegen:

„Schaut an Lichtmeß die Sonne heit,
So kommt noch viel Schnee und Eis.“

Oder:

„Wenn der Dachs sich sonnt in der Lichtmeßwoche,
Geht er auf vier Wochen wieder zu Woche.“

Auch für den Ausfall der kommenden Ernte ist Licht-

meh bedeutsam, wenngleich will es so die alte Weisheit:

„Lichtmeß hell und klar.“

Gibt ein gutes Roggenjahr.

Doch sich auch an den Lichtmeß alte Sitten und Gebräuche knüpfen, die sich zum Teil bis auf den heutigen Tag erhalten haben, ist sonnenklar. Zum größten Teil sind mit Lichtmeß Freudenfeiern mit weitlichen Freuden verbunden, bei denen viel getanzt und getrunken wird. Am Lichtmeßtag wurde in früheren Zeiten in manchen Gauen das Vieh gezähmt, d. h. soviel es den Gemeindewirten zur Wartung auf die Weide täglich oder, wie bei den Schafen, auf lange Dauer übergeben wurde. Nach dem Ergebnis dieser Zähmung wurde dann der Lohn der Hirten festgesetzt.

*

Der Verein für Natur- und Heimatfunde kam gestern abend im „Löwen“ zu seiner Hauptversammlung zusammen. Oberleiter Küne entbot den Erschienenen ein herzliches Willkommen und eröffnete den Jahresbericht. Darin führte er zunächst an ein frisches Grab nach Hobenstein, wo ein treuer Anhänger des Vereins, Kurt Weise, in früheren Jahren städtischer Beamter hier, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Sein Andenken ehrt man durch Erheben von den Plänen. Der Verein zählt nunmehr 4 Ehrenmitglieder, 97 Mitglieder und 5 Ehrenförderer. Die meteorologischen Beobachtungen wurden im vergangenen Jahre weitergeführt, verschiedene naturkundliche Wanderungen unternommen, ein Vortrag gehalten und viel archivarische Arbeiten erledigt. Die Heimatteilung erschien im 21. Jahrgang 184 Seiten stark; die Inflationchronik ist bis auf einige Stück vergriffen. Auch das Heimatbuch II hat guten Absatz gefunden, so daß der Schlussband in Angrift genommen werden konnte. Der Heimatfonds wurde wieder viele Sachen zugeliefert, für die den Spendern gedankt wird. Bei Eröffnung des Kassenberichts wurde mitgeteilt, daß die Heimatforschung wahrscheinlich das letztemal Unterstützung seitens des Bezirks sowohl wie seitens der Stadt erhalten habe. Das Rechnungswerk war geprüft und in bester Ordnung befunden worden. Der Kassierer, Fräulein Prell, wurde Dank und Entlastung zuteil. Bei den anstehenden Wahlen wurde der auscheidende Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. Im Anschluß daran berichtete Oberleiter Küne über interessante Heilstellungen und Schlüsse zu Besiedlungsgeschichte Grumbachs, wie sie nach den Forschungen von Möbius, Dr. Longer und Oberleiter Küne bis jetzt vorliegen. Unsere Leiter werden ausführlich darüber in der Heimatzeitung lesen. Zum Schlus der Versammlung machte der Ehrenvorsitzende noch Mitteilung von der Errichtung einer neuen Gruppe in der Heimatforschung: „Keine Verwendung mehr“. Darin soll alles das der Nachwelt überliefert werden, was durch Wasserleitung, Gas, Elektricität und andere technische Errungenschaften überolt wurde. Da dieser Gruppe fehlt noch ein Vorständiger, höherne Wasserlännern usw. stehen solche Gegenstände unbekütt im Winde?

Wolff Rohrberg, Theodor Schubert, Otto Döschner t. Der Tod hält unter den Männern reiche Ernte. Raum hat sich das Grab über dem einen geschlossen, da kommt die Nachricht von dem Tode eines anderen und diesmal gleich von drei ebenverwerten Bürgern unserer Stadt. Für die Allgemeinheit eigentlich unerwartet, man wußte kaum, daß er sonst war, wurde gestern abend Privatrat Wolff Rohrberg aus großen Armeen abgerufen, zu seinen alten Eltern würde er selbst sagen; denn Uta war er mit Leib und Seele gewesen und gebüdet bis zu seinem Tode. — In den Morgenstunden des heutigen Tages wurde weiter der frühere Tischlermeister Theodor Schubert von langem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Er war lange Jahre Kommandant der Schützengesellschaft, die ihn ob seiner Verdienste zum Ehrentourmäntanten ernannte. Auch in Jägerkreisen war er eine weitbekannte und gern geliebte Persönlichkeit. — Dem Tode die Hand reichte der überlieferte Botenmeister Otto Döschner. Sein Leben war rostlose Arbeit von früh bis spät. Nun ist er seelisch ausgemeglichen. Durch Inflation und die wirtschaftlichen Nöte hatten alle drei Verstorbene schwer zu leiden. Nun ist ihnen ewiger Frieden geworden. Ihr Andenken wird lebensfähig bleiben und geeignet sein.

Der Fechtverein hält morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Bahnhof-Restaurant seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder werden um allezeitiges Erscheinen gebeten.

D.O.V.-Ortsgruppe Wilsdruff. Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe findet morgen Donnerstag abend um 8 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“ statt. Anschließend folgt die der Krankenfeste. Dann hält Kreisvorsteher Männig Dresden einen Vortrag „Der Verband als Wirtschaftsfaktor“. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Trotz Wetterumschlags — Reisbildung. Gestern konnte man an verschiedenen Gebäuden eine starke Reisbildung beobachten, die weiten Mauerflächen ein weißes Aussehen verlieh. Die Ercheinung ist darauf zurückzuführen, daß das Steinwerk während der letzten Tage starke Röte in sich aufgespeichert hat und noch unter Null Grad Temperatur aufweist. Berüht bei einem jähren Witterungsumschlag die wärmere Luft diese kalten Flächen, so lebt sich ihr Feuchtigkeitsgehalt sofort an Reis auf dem kalten Gestein fest, wie man es gestern beobachten konnte.

Grumbach. Hauptversammlung. Am vergangenen Sonnabend, dem 28. d. M., fand die diesjährige Hauptversammlung des Turnvereins OTL bei starker Beteiligung im Gasthof Voigt statt. Der Vorsitzende, Turnbruder Paul Lähn, begrüßte alle Erschienenen aus herzlichster und erlößt die Hauptversammlung mit dem gemeinsamen Lied „Stimmt an mit hellem, bohem Rang“. Anschließend gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt, welche lautete: 1. Eingänge; 2. Berichte; 3. Anträge; 4. Wahlen; 5. Arbeitsplan; 6. Verschiedenes. Einwände hiergegen wurden nicht erhoben. Unter 1 wurden verschiedene eingegangene Schreiben bekanntgegeben. Anschließend verlor Oberturnwart E. Küttner den Tätigkeitsbericht für alle Abteilungen des Vereins auf das Berichtsjahr, der reichen Anfang fand. Mit den Worten „Leben ist Kampf“ schloß er seine vorzülichen Aufführungen und spornte zu neuem Schaffen an. Nachfolgende Einzelheiten dürften noch von Interesse sein. (Alle eingelämmerten Zahlen betreffen das Jahr 1931.) 1932 wurden 50 (86) Turnstunden mit 1436 (1992) Turnern abgehalten, das entspricht einem Durchschnitt von 29 (22) Teilnehmern pro Turnstunde. Der hohe Unterschied an Turnstunden ist darin zu suchen, daß früher die Mitglieder und Jugendturner zweimal in der Woche gemeinsam turnten, während im Berichtsjahr wegen Platzmangel jede Abteilung nur einmal pro Woche eine Turnstunde hatte, so daß in Wirklichkeit die Beteiligung, wie der Durchschnitt beweist, eine geringe geworden ist. Die Turnerinnen haben sich ebenfalls ver-

Fährmann, fahr zu!

Der Stahns Schwanken auf reichendem Fluß
Vögt uns des Handels unsierliches Wurz.

Fährmann, fahr zu!

Nicht und des Schicksals plakende Not
Hinein in das sterbende Abendrot:

Fährmann, fahr zu!

Treibt dich des Wankens bangende Nacht,
Schlage mit drünigem Wollen die Schlacht.

Fährmann, fahr zu!

Leben, o Leben, du schwindelndes Boot,
Anfang und Ende — uns schreckt nicht der Tod.

Fährmann, fahr zu!

Halte das Steuer in sicherer Hand,
Rauschend umfängt uns das künftige Land.

Fährmann, fahr zu!

Fährmann, fahr zu! Hinein in die Wogen,
Die Stürze frei, den Norden gebogen:

Fährmann, fahr zu!

So siehe am Steuer im Lebensschiff,
Umslammert des Ruders gußeisernen Griff:

Fährmann, fahr zu!

Mögen die Stürme und Brandungen toben:
Wir richten die Fäuste und Herzen nach oben.

Fährmann, fahr zu!

Ferdinand Oppenberg.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat die Schirmherrschaft des Carl-Benz-Denkmales übernommen, das am Ostermontag in Mannheim enthüllt wird.

Die Ausgabe der Roten Fahne vom 31. Januar ist auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten beschlagnahmt worden. Vermutlich erfolgte diese Beschlagnahme auf Grund der teilweisen Wiedergabe des Aufrufs des Zentralkomitees der KPD, der die Aufforderung zum Generalstreik enthält.

In den letzten Tagen sind, wie amtlich aus Shanghai mitgeteilt wird, über 284 000 Chinesen nach China zurückgekehrt, die ihren Erwerb im Ausland verloren haben. Die meisten kommen aus den Vereinigten Staaten und aus den südamerikanischen Ländern.

Die Frage eines Wechsels in der Zeitung der Reichsbank ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, im Augenblick nicht aktuell.

Der Reichspräsident empfing den scheidenden Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher in Abschiedsaudienz.

Expresszug rast in Güterzug.

In England fuhr bei Loughborough (Leicestershire) ein Expresszug mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in einen rangierenden Güterzug. Der Heizer des Expresszuges wurde getötet, der Zugführer und zwei Fahrer erlitten schwere Verletzungen. Die zehn Wagen und die Lokomotive des Güterzuges wurden aus dem Gleis geschleudert und vollkommen zerstört. Die Lokomotive und zwei Wagen des Schnellzuges entgleisten ebenfalls.



Roman von Margarete Ankermann.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Und was Sie anlangt, so sieht er in Ihnen die Ursache, daß unsere Gegend in ein Fabriksland umgewandelt wird, daß unsere törichte Ruhe bald ganz weg sein wird. Er weiß, daß Sie sich mit Ihrem Vater überworfen haben, Ihr Vater wegen. Und man merkt Ihnen diesen rohen Spott schon an, weil Sie sich über Tradition und alles hinweggelebt.

Sicher ist das mit der Kohle nur Unsinn. Kein Mensch hat zuvor etwas davon gewußt, bis Sie gekommen waren. Und Gust Richter einen Sparren in den Kopf gesetzt und Gust Richter einen Sparren in den Kopf gesetzt und nun das ganze Land verschandelt! Und das haben! Und nun ein noch viel größerer Zusammenbruch! "Poz Blyz!" unterbrach Theobald endlich den Redeschwall. "Sie sind ja eine süchtige Rednerin und ein ordentlicher Sachwalter Ihres Vaters! Ihr Herr Vater scheint genau Bescheid zu wissen wegen Löbbau?"

"Aber natürlich! Er kennt ja seit Tagen kein anderes Thema mehr als die entsetzliche Kohlengeschichte und die Richterschen Schulden. Und von ihm beläuft Doctor Richter keinen Pfennig gepumpt, versichert er alle Tage." "So? Das wollen wir ja auch gar nicht, gnädiges Fräulein. Wir zahlen alles mit barem Geld."

"Haben Sie denn welches?"

"Natürlich haben wir Geld! Und wir werden bald noch viel mehr haben. Werden so viel aus der Erde herausholen, wie wir nur wollen. So viel, daß Ihr Vater uns noch einmal benedigen wird..."

"Vater braucht niemanden zu benedigen. Das haben wir nicht nötig. Aber was wollen Sie eigentlich von Vater?"

Das neue Kabinett und die Weltmeinung.

Freiheit und Ehre!

Vier Stunden Fackelzug.

Der Fackelzug, den die SA, SS und der Stahlhelm am Tage des Regierungsantritts der Reichsregierung Hitler dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler darbrachten, währte über vier Stunden. Fünf Minuten nach Mitternacht begab sich der Reichspräsident, der über drei-einhalb Stunden siehend an seinem Fenster den Vorbeimarsch entgegengenommen hatte, zur Ruhe. Es dauerte noch geraume Zeit, bis sich die Menschenmenge aus der Wilhelmstraße zurückzog. Nun wieder wurden Hoch- und Helkrone auf den Reichspräsidenten und Hitler laut. Erst lange nach Mitternacht trat in der Wilhelmstraße wieder Ruhe ein.

Während des Vorbeimarsches hielt Reichsminister Göring eine Kundfunsprache, in der er sagte: "Während ich hier am Mikrophon stehe, drängen sich draußen vor den Fenstern der Reichskanzlei Hunderttausende von Menschen, eine Stimmung, wie sie nur mehr zu vergleichen ist mit jenem August 1914, da ebenfalls eine Nation aufgebrochen ist, alles, was sie befahl, zu verteidigen. Der 30. Januar 1933 wird in der deutschen Geschichte als der Tag bezeichnet werden, da

die Nation sich wieder zurückgesunden hatte, da eine neue Nation aufbrach und abtrat alles an Dual, Schmach und Schande der letzten vierzehn Jahre. Heute wird der Tag sein, an dem wir das Buch deutscher Geschichte der letzten Jahre der Not und Schande schließen und ein neues Kapitel beginnen, und auf diesem Kapitel wird stehen die Freiheit und die Ehre als

das Fundament des kommenden Staates.

Wir danken heute nicht nur dem Führer dieser großen Bewegung, wir danken auch dem treuen Generalfeld-



Fackelzug der SA und des Stahlhelm vor dem neuen Reichskanzler Hitler.

Unsere beiden Aufnahmen berichten von dem Vorbeimarsch der Fahnenabordnungen der SA und des Stahlhelm vor dem neuen Reichskanzler Adolf Hitler vor der Reichskanzlei in Berlin. Neben Adolf Hitler Reichsminister Göring.

"Ich möchte Ihnen bitten, uns Futter und Getreide zu verkaufen."

"Das tut er nicht! Nein, nein!"

"Aber gnädiges Fräulein?"

"Nein! Er hält zu wenig von Doktor Fischer, als daß er ihm Kredit geben würde. Er weiß, daß Ihre Maschinen und Anlagen noch nicht bezahlt sind. Und er meint, wer mit Schulden anfängt, kommt nie aus den Schulden heraus. Ich fürchte, Ihr Besuch ist vergehlich, Herr Fischer."

"Vielleicht haben Sie doch unrecht, gnädiges Fräulein. Ich komme als reller Käufer; Ihr Herr Vater hat Nebenfluss an Futter und Getreide. Warum soll er das Geschäft nicht mit mir machen?"

"Ich bitte Sie jedenfalls, Herr Fischer, einzutreten ins Haus zu kommen. Ich habe Sie vorbereitet, damit Sie sich danach richten können."

"Das junge Mädchen ging dem Besucher voran ins Haus. Dabei nahm sie das Kopftuch ab. Ein blonder, turmverziertes Wuschellops kam zum Vorschein.

Theobald Fischer sah mit heissen Augen auf das entzückende Gesicht, das vor ihm herging. Man konnte der kleinen Käppie nicht böse sein, wenn sie auch noch so unverblümmt ihre Meinung sagte.

Fräulein von Löwen war nicht eigentlich schön; aber sie war anmutig und sehr graciös, und sie hatte ein unendlich liebes Gesicht. Am schönsten waren ihre lebhaften, dunklen Augen und ihre blonden Lockenhaare.

"Haben Sie Hunger oder Durst, Herr Fischer? So feindlich sind wir Ihnen nicht gesinnt, daß ich Ihnen nicht etwas Gutes vorsezeln möchte."

"Besten Dank, gnädiges Fräulein. Aber ich verspüre weder Hunger noch Durst. Unsere gute Frau Mertens sorgt ausgezeichnet für uns. Es sieht wirklich nicht so schlimm aus auf Löbbau, wie Sie und Ihr Herr Vater glauben. Und mein Freund ist ein besonders anständiger Mensch."

"Eigentlich gefallen Sie mir, Herr Fischer..."

Lachend sprudelte es aus dem hübschen Mädchenmund. Dann wurde die kleine plötzlich brennend rot.

marschall von Hindenburg, der heute mit der jungen Generation einen Bündnis geschlossen hat.

So steht der ehrwürdige Feldmarschall aus dem großen Kriege, der Führer Deutschlands, an seiner Seite und unter ihm der junge Führer Deutschlands, der nun wieder Volk und Reich

zu neuen, besseren Zeiten entgegenzuführen wird. Möge das deutsche Volk den heutigen Tag ebenso freudigen Herzens ausnehmen, wie dort draußen vor den Fenstern die Hunderttausende es tun, die mit neuer Hoffnung, mit neuem Glauben bestellt einer besseren Zukunft entgegensehen. Dann werden sich wieder alle Hände rütteln, das Vertrauen wird zurückkommen, und so können und dürfen wir hoffen, daß die Zukunft das bringen wird, worum vergeblich gerungen wurde: Brot und Arbeit für den Volksgenossen, Freiheit und Ehre für die Nation.

Die historische Nacht in Berlin.

Das Ausland zu dem großen Fackelzug.

Die große Kundgebung der Nationalsozialisten und des Stahlhelm zu Ehren des Reichspräsidenten und des neuen Reichskanzlers haben in der Presse des Auslands außerordentlich starke Beachtung gefunden. Die Blätter weisen darauf hin, daß man in Berlin seit den Augusttagen von 1914 eine derartige Massenbegeisterung nicht mehr gesehen habe.

"Geradezu übermenschliche Begeisterung."

Pariser Zeitungen schreiben, daß der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Präsidentenpalais und der Reichskanzlei einen erhebenden Eindruck von patriarchalischer Freiheit gemacht habe. Die Hände von Tausenden von Männern, Frauen und Kindern hätten sich unter den Klängen des Deutschlandliedes wie ein Wald gemischt erhoben. Die Begeisterung wird als geradezu übermenschlich bezeichnet. Man habe den Eindruck gehabt, als ob die nach Tausenden zahlende Menschenmenge sich plötzlich auf die Knie werfe, um dem Herrgott zu danken. Selbst die Polizei sei von der Begeisterung mitgerissen worden. Der 30. Januar wird als der Tag des nationalen Deutschlands bezeichnet, der Tag, an dem das deutsche Deutschland die Führung des Landes aus den geschwächten Händen der Linken und gemäßigten Parteien übernommen habe. Die Weimarer Zeit sei abgeschlossen. Ein neuer Abschnitt der deutschen Politik beginne.

"Historische Szenen."

Von der englischen Presse wird die große Kundgebung in großer Aufmachung wiedergegeben und in allen Einzelheiten beschrieben. "Historische Szenen in Berlin", überschreibt die konervative "Morningpost" ihren Bericht. Die Weere der Hofkroßbannner, der Glanz der Fackeln auf den Instrumenten der Kapellen, der Sturmtrupp und die geistige Menge machen einen unvergleichlichen Eindruck. "Daily Telegraph" schreibt von der "Siegesnacht in Berlin". Es sei eine hinreichende und eindrucksvolle Kundgebung gewesen. Das Blatt unterstreicht besonders, daß keinerlei Unruhen während der Kundgebung vorgekommen seien, da die Kommunisten anscheinend im Bewußtsein ihrer niederschmetternden Niederlage sich vollkommen vertröcknet hätten. Alle Zeitungen weisen besonders darauf hin, daß Hindenburg und Hitler gemeinsam Zeugen der Kundgebung waren. Auch die Tatsache, daß der Stahlhelm und die nationalsozialistischen Sturmtruppen brüderlich zusammenmarschierten, wird hervorgehoben.

Hindenburg an Schleicher.

Der Reichspräsident hat an den folgenden Reichskanzler von Schleicher folgendes Handschreiben gerichtet:

"Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ihrem Antrage um Entbindung von den Ämtern als Reichskanzler und als Reichswehrminister habe ich durch den Ihnen inzwischen zugegangenen Erlass entsprochen. Für die von Ihnen in letzter schicksalsschweren Jahren in

Auch Theobald war verlegen geworden. Schließlich ergriff er die feste, kleine Hand des Mädchens und führte sie ehrfürchtig.

"Ich danke Ihnen für dieses Wort, gnädiges Fräulein. Es gibt mir Hoffnung, auch die Abneigung Ihres Herrn Vaters gegen die Löbbauer zu besiegen. Wir sind wirklich harmlose Menschen, das dürfen Sie glauben."

"Ich habe in dieser kurzen Zeit jedenfalls schon ein ganz anderes Bild von Ihnen bekommen, als ich es bisher vor Augen hatte. Sie sind ganz anders als die Schilderungen, die uns zu Ohren kamen. Aber jetzt müssen Sie mich für einen Augenblick entschuldigen. Ich muß mich ein wenig zurechtmachen; Vater kann es nicht leiden, wenn ich so verwildert aussehe. Vielleicht sehen Sie sich inzwischen ein wenig die Zeitungen an."

Schon war sie verschwunden. Theobald Fischer blieb zurück, in seinen Gedanken versunken. Die Kleine gefiel ihm außerordentlich gut, besser als alle Mädchen, die ihm bisher begegnet waren. Vielleicht, daß sich doch ein freundschaftlicher Verkehr zwischen Löbbau und Löwen entwickeln würde.

Es dauerte nicht einmal lange, bis Fräulein von Löwen wieder erschien. Sie hatte ein hübsches, weißes Leinenkleid angezogen, in dem sie noch viel reizender aussah als vorher.

Sie trug ein kleines Tablett mit einem Krug Wein und einer Platte kleiner, leckerer Brötchen.

"Es hat ein wenig lange gedauert. Aber das Küchenpersonal ist mit draußen auf den Feldern, und unsere alte Namell ist allein und nicht mehr so beweglich. Ich mußte ihr ein wenig helfen. Papa will überhaupt haben, daß ich mich in der Wirtschaft umtreibe. Er ist sehr für Weiblichkeit..."

"Da hat er ganz recht. Ich kann so emanzipiert Frauenzimmer auch nicht leiden."

"Soso! Aber Sie selbst, Sie emanzipieren sich, wollen nicht bei Ihrem Vater bleiben, sondern Vater werden. Ausgerechnet Vater. Dieser rohe, unschöne Sport..."

(Fortsetzung folgt)

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit familiären Grüßen bin ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg.

In ähnlicher Weise hat der Reichskanzler auch den anderen ausgeschiedenen Mitgliedern der Reichsregierung seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Das Weltecho des Regierungswechsels.

Gute Aufnahme in der englischen Presse.

Das neue Reichskabinett hat im allgemeinen in der Londoner Presse eine gute Aufnahme gefunden. Die Blätter begrüßen es, daß Hitler nunmehr die Gelegenheit hat, seine Fähigkeiten als Staatsmann zu beweisen. Hiermit verbinden sich vielfach belebende Hinweise, die ihm übertragene Macht mit Wahlung auszuüben. Die Hitler-Regierung müßte man als einen Versuch ansehen, die größeren Erklärungen der konserватiven Deutschnationalen mit der zahlenmäßigen Stärke, der Begeisterung und dem populären Nachhalt der jetzt mit ihnen verbündeten Nationalsozialisten auszugleichen. Der Versuch werde mit etwas Verzögerung im Auslande, besonders in Frankreich und in Polen verfolgt werden. Auch in England werden, wie in Frankreich, die Ankündigungen des Regierungswechsels auf die deutsche Vertretung in den Absturz mit eitlichen Sorgen beobachtet werden, aber man muß den Nationalsozialisten gegenüber gerecht sein und zugeben, daß sie tatsächlich in der Frage der durch den Frieden von Versailles erfolgten Vergleichung Deutschlands wenig mehr als die streng verfassungsmäßigen Parteien gesagt hätten.

Amerikanisches Echo.

Die Bildung des neuen deutschen Kabinetts steht in Amerika das Hauptereignis des Tages dar. Die Blätter nehmen in eingehenden Beiträgen lärmisch zur neuen Lage Stellung. So bezeichnet die "Herald Tribune" die neue Regierung als ein Nationalkabinett, während andere Blätter von einer reaktionären Kabinettsozialistin, die lediglich aus Verfassungsfeinden besteht, sprechen. Das dritte Reich sei aber noch in weiter Ferne. Die "New York Times" hält gegenüber dem neuen Reichskabinett ebenfalls einige Beurteilungen, weil nunmehr dieses von einem Manne geleitet werde, der der Republik den Kampf angelegt habe. Das Blatt sieht jedoch in der starken Persönlichkeit Hindenburgs eine gewisse Garantie; im übrigen ist es geneigt, weitere Ergebnisse des "geschäftlichen Abenteuers", als daß sich die Kabinettbildung nach Ansicht des Blattes fortsetzt, abzuwarten. Die "New York Times" schließt mit der Hoffnung, daß der deutsche Ordnungssinn den Fortbestand der Republik sichern werde.

Was die Wiener Presse sagt.

Die Wiener Blätter nehmen an leitender Stelle sehr ausführlich zu der Ernennung des neuen Reichsregierung Stellung. Realpolitik zu treiben werde Hitler sich von Anfang an in der inneren und Außenpolitik gewöhnen müssen. Welt über allen politisch und weltanschaulich bewegten Sympathien und Abneigungen stehe der deutsche Führer, doch später einmal im Rückblick auf die Ereignisse die Niederschauer dieser Tage als Gensehnsucht gewertet werden können. Es sei zu drücken, daß es nunmehr möglich sei, eine breite nationale Konzentration zu schaffen, von der sich auch das Zentrum auf die Dauer nicht würde ausschließen können. Auf diese Weise könne der Weg zur Wiederkehr normaler Verfassungsbedingungen und zur erschütterungsfreien Staatsführung gefunden werden.

Die Schweiz abwartend.

Trotz der bisherigen scharfen Bekämpfung des Nationalsozialismus findet sich die Schweizer Presse mit der Ernennung Hitlers ohne Zeichen besonderer Feindseligkeit oder Schärfelosigkeit ab und empfiehlt, die Taten der neuen Regierung abzuwarten. Die französische Schweizer Presse zeigt eine durchaus ruhige Haltung.

Prager Pressekritiken.

Die Haltung der tschechischen Presse zur Ernennung Hitlers ist offenbar über Beliebtheit der Regierung wesentlich gemäßigt. Man müsse ausmerksam abwarten, was nun geschehen werde. Sicher sei, daß die Hitler-Regierung ihre Ziele auf dem internationalen Felde zu erreichen versuchen werde. Das berücksichtigt Interesse ganz Europas. Ein von Hitler geführtes Deutschland sei eine schwere Wölfe über Europa, aus der ein Sturm droht. Die Tschechoslowakei müsse vorbereitet sein, alles für den Schutz ihrer Interessen vorzusehen.



Copyright by Martin Fechtwanger, Berlin (Seite)

[20] „Das ist nicht so schlimm, wie Sie vielleicht meinen, gnädiges Fräulein. Es kommt vor allem auf die Geschicklichkeit an und auf die Behendigkeit. Uebrigens, haben Sie schon einmal einen Bogenspann gesehen?“

„Ja, in Berlin.“

„Oh, Sie waren schon in Berlin?“

„Ja! Ich habe eine Tante dort. Bei der war ich den Winter über, als ich aus der Schweiz zurückkam. Ich werde wohl nächsten Winter auch wieder hingehen. Hier ist gesellschaftlich doch gar nichts los. Und man will mich doch auch an den Mann bringen. Dazu ist in Berlin die beste Gelegenheit, meint Vater. Aber jetzt...“

„Ja, hielt sie inne, wurde blutrot, als sie die brennenden Augen des Mannes auf sich gerichtet sah.

Eine tiefe Stille entstand. Lange genug, daß der kleine, unsichtbare Liebesgott zwei junge Herzen unlosbar miteinander verknüpfen konnte.

Der Vater wurde erst gebrochen, als draußen die laute Stimme Herrn von Löwen ertönte.

„Um Gottes willen, der Vopal!“ fuhr das Mädchen erschrocken zusammen. „Bitte Sie seien, Herr Fischer. Ich gehe hinaus und bereite Vater vor.“

Wie erwachend fuhr sich Theobald über die Stirn, während sie schnell das Zimmer verließ. Dann stand sie wieder im Zimmer und sagte leise:

„Sie möchten sich bitte hinüber bemühen ins Büro. Vater pflegt dort seine geschäftlichen Sachen zu erledigen.“

Mit seltsam weichen Augen sah sie zu ihm auf, als er jetzt an ihr vorüberging. Lange noch blieb sie in der geöffneten Tür stehen, lauschend. Aber die Türen hier

Varshau ist überrascht.

Die Bildung der Reichsregierung mit Hitler als Reichskanzler hat in Warschau wie eine Bombe eingeschlagen. In maßgeblicher, politischer Kreisen neigt man zu der Auffassung, daß die Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten in der Hauptstadt als ein innenpolitisches Nachspiel zu werten sein dürfe, zumal die Zeitung der Autonome Partei des Reichs weiterhin dem Reichsinnenminister von Neurath untersteht. Im übrigen sei es deutlich gleichzeitig, wer in Deutschland am Ruder wäre. Die deutschen Pensionatsbestrebungen, die sich vornehmlich gegen Polen richten, würden von jeder nationalen deutsche Republik fortgesetzt werden, um so mehr von einer Regierung mit Hitler als Reichskanzler.

Italiens Gruß.

Die italienischen Zeitungen betonen u. a.: Die Erfahrung werde lehren, welchen Gebrauch Hitler von den großen Kräften der Zustimmung machen wird, die ihm im Innern begegnen, und wie er auf die Spannungen antworten wird, die ihm aus großen Teilen des Auslands entgegenstehen. Sicher sei, daß dieser Regierungswchsel Rückwirkungen auf die internationale Lage haben werde. Aber diejenigen irren, die aus besonderem Interesse die neue Tatsache als eine Bedrohung für den Frieden hinstellen wollen. Das sozialistische Italien begrüßt aufrichtig das Ereignis, das das Wiedererwachen einer großen Macht darstellt, mit der nach dem Kriege Italien sich als erster Sieger ohne Zweideutigkeit wieder verjüngt hat.

Frankösische Besürchungen.

Die französischen Stimmen zur Reichsregierung schaute Hitler sehr zahlreich und halten sich allgemein in ruhigen Grenzen. Nur die ausgesprochen deutschfeindlichen Blätter gebrauchen die schärfsten Worte und stellen vor allem Deutschland, daß eine autoritäre Regierung habe, Frankreich gegenüber, daß in die Hände der sozialisierenden, wenn nicht sozialistischen Kräfte getreten sei. Hitler sei nur knapp, seit 13 Jahren der gefährlichste Führer Deutschlands sei. Und das sei richtig, in einem gewissen Maße richtig für ihn, der die Möglichkeit haben werde, seine Ideen anzuhören, richtig vor allem für das deutsche Volk, seine wahre Flagge zu hissen, und zwar die des Wunsches nach Macht und des Revanchelamps.

Madrids Stimmen.

Die Madrider Blätter nehmern ausführlich zu dem deutschen Regierungswechsel Stellung. Es sei die Reaktion auf die bisherigen Verhältnisse und werde voraussichtlich wenigstens äußerliche Ruhe und Ordnung wieder herstellen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß eine völlige Machtaufgabe an die Nationalsozialisten geschickt vermieden werden soll. Deshalb beständen außenpolitisch auch keine Gefahren.

Ein angeblich geplanter Putsch Schleichers

Ein englisches Märchen.

Um die Sensationslust des englischen Publikums über die Ereignisse in Deutschland zu befriedigen, bringt der "Daily Express" aus Berlin in großer Aufmachung eine Meldung über einen angeblichen militärischen Staatsstreich, den General Schleicher nach seinem Rücktritt zur Errichtung einer Diktatur in Deutschland ausführen wollte. Schleicher habe mehrere höhere Offiziere zur Teilnahme an dem Staatsstreich überredet, solange Deutschland noch ohne Regierung sei. Die Bodenländer Garnison sei bereit gewesen, auf Berlin zu marschieren. Die Nachricht von dem Anschlag habe Hitler kurz nach elf Uhr am Sonntagabend erceived, nachdem er den Kaiserposten zunächst abgelehnt hatte. Er sei sofort mit Papen in Verbindung getreten, und Papen habe sich mit Hindenburg in Verbindung gesetzt. Zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens hätten Papen und Hitler, nachdem sie sich nunmehr einem gemeinsamen Kind gegenübersahen, ein Kompromiß zustande gebracht, das Bildung einer Koalitionsregierung ermöglichte.

Zu dieser phantastischen Meldung wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß alle beteiligten Herren bis zum Reichspräsidenten selbst von diesen Dingen nichts wußten.

Eine kommunistische Generalstreikhebe.

In fast allen Berliner Stadtteilen wurden erneut Flugblätter verteilt, in denen zum Generalstreik aufgerufen wird. Vielleicht handelt es sich dabei um eine Extraausgabe der "Roten Fahne". Die Flugblattverleiher wurden, soweit sie gestellt wurden, der Polizei übergeben.

und sich überzeugen, daß es auf Löbbau nicht so schlimm aussieht, wie Sie bisher geglaubt haben?"

Politische Zusammenstöße und Kundgebungen.

In Berlin zwei Tote.

In Berlin-Charlottenburg wurde in der Nacht eine etwa 100 Mann starke SA-Abteilung, die vom Fadeltzug zurückschreite, aus einem Hause heraus beschossen. Dabei wurde der Polizeiwachtmeister Baurin, der zu den Begleitmannschaften gehörte, durch einen Brustschuß schwer verletzt. Ein SA-Führer namens Matlowksi erhielt einen Brustschuß. Beide sind kurz darauf im Krankenhaus gestorben.

Eine sofort vorgenommene Durchsuchung des Hauses blieb erfolglos, jedoch wurden in angrenzenden Häusern zwei Personen mit Schußverletzungen aufgefunden und vorläufig festgenommen.

In Spanien kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer Schießerei, bei der ein Kommunist schwere Schußverletzungen erhielt und ein weiterer Kommunist leicht verletzt wurde.

Mißglückte Sitzungsversuche in Hamburg.

In Hamburg versuchten Kommunisten, bei einem Straßenbahnhof das Ausfahren der Straßenbahn gewaltsam zu verhindern. Es wurden etliche Straßenbahnscheiben zerstört. Ordnungspolizeibeamte stellten die Ruhe wieder her. An anderer Stelle wurden von einem Polizeibeamten, der angegriffen wurde, in Norderstedt zwei Schüsse abgegeben. Anschließend wurde niemand verletzt. Ein Rädelsführer konnte festgenommen werden. Auf einen Polizeistreifenwagen wurden

zahlreiche Revolverschüsse

abgegeben. Die Beamten erwiderten das Feuer. Es gelang, drei Männer festzunehmen, bei denen zwei geladene Revolver beschlagnahmt wurden. Weiter wurden in der Nähe des Taborites vier geladene Revolver und etwa 80 Schuß Pistolenmunition aufgefunden.

In Hamburg-Wilhelmsburg.

wurde ein kommunistischer Demonstrationzug durch die Polizei mit Gewalt aufgelöst. In Wilhelmsburg drangen etwa 500 Personen in das Rathaus ein, angeblich, um Feuerwehrscheine zu erhalten. Die Polizei konnte die Ansammlung unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreuen.

Unruhen in Breslau.

Ein Toter, zwei Verletzte.

In Breslau versuchten im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung die Kommunisten, Demonstrationssitz zu bilden, die von der Polizei aufgelöst wurden. An einer Stelle setzten die Demonstranten der Polizei Widerstand. Es sollen gegen die Polizei auch Schüsse gefallen sein, so daß diese von der Schußwaffe Gebrauch machte. Dabei wurden eine Person getötet und zwei schwer verletzt. An einer anderen Stelle wurden bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche erheblich verletzt.

Unruhe in Halle.

In Halle a. d. Saale kam es um Mitternacht an mehreren Stellen zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Kommunist wurde von Nationalsozialisten auf dem Marktplatz angegriffen und mit einem Messer verletzt. Etwa zur gleichen Zeit entstand auf dem Unterberg eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, an der sich etwa 200 Personen beteiligten.

Fast alle waren mit Stuhlbelen, Gartenspaten usw. bewaffnet. Aus der Menge heraus wurde scharf geschossen. Die Polizei wurde täglich angegriffen und gab mehrere Schreckschüsse ab, worauf sich die Menge zerstreute. Ein Kommunist erhielt einen Schreckschuß, ein weiterer ist durch einen Schlag mit einem Stiel am Kopf schwer verletzt worden. Die Einrichtung eines kommunistischen Lehrsaals wurde zerstört. Mehrere Kommunisten, die Flugblätter verteilt, in denen zum Generalstreik aufgerufen wurde, wurden festgenommen. Zu gänze wurden sieben Personen, darunter eine schwer, verletzt.

und sich überzeugen, daß es auf Löbbau nicht so schlimm aussieht, wie Sie bisher geglaubt haben?"

Selbstverständlich kommt Lucie mit, Herr Fischer. Sie glauben gar nicht, wieslug und töricht der Mäder ist. Ein Junge ist an ihr verlorengegangen. Wir kommen beide, Sie können sich darauf verlassen."

Drei Tage später fuhr ein schnelliges, zweiflügeliges Motorboot vor dem Löbbauer Schloßportal vor; die rote Lackierung glänzte in der Sonne. Am Steuer sah niemand anders als Lucie von Löwen.

„Da ist sie!“ jubelte Theobald drinnen, machte einen förmlichen Fußstapfer und war verschwunden, ehe August Richter recht wußte, um was es sich handelte.

August konnte sich zwar denken, wer gekommen war; denn seitdem Theobald bei den Löwens gewesen war, wußte er tagaus, tagein nichts anderes zu erzählen als von diesem Besuch, und man konnte leicht merken, wie es um ihn stand.

August und Direktor Blümker — die drei hatten gerade eine Vereinigung gehabt — folgten dem Davonstürmenden, und taten gerade dazu, wie Theobald junger Menschen im waschseidigen Sportkleid anständig die Hand küßte.

„Sie erhob sich ein großer Herr von dem Sitz nebenan. „Da sind wir, Herr Fischer. Sie sehen, wir halten unser Versprechen.“

„Ich freue mich sehr, Herr von Löwen. Darf ich vorstellen: mein Freund Doktor August Richter — unser Direktor Doktor Blümker.“

Eine allgemeine Begrüßung folgte. Dann ging es hinaus auf die Terrasse, wo Frau Meriens schnell eine Erfrischung servierte.

Der alte Herr sah man förmlich die Freude an, wieder einmal Gäste auf Löbbau zu sehen. Jetzt würde es nicht mehr so einsam sein, jetzt würde auch der junge Herr wieder fröhlicher werden.

Die Unterhaltung floh eifrig dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenstöße in Wuppertal und in Schweinfurt.

Auch in anderen Gegenden Deutschlands kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Wuppertal wurde schief geschossen, aber es wurde niemand verletzt. Am Gewerkschaftshaus der SPD in Ulm erhielten wurden Fensterscheiben eingeschlagen. Auf eine Geschäftsstelle der NSDAP wurden etwa 30 Schüsse abgegeben.

In Schweinfurt wurden bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Kaufmann und zwei Arbeiter durch Schüsse verletzt. Bei dem Kaufmann bestehlt Lebensgefahr.

Acht Verletzte in Pforzheim.

Bei einem von der SA und dem Stahlhelm veranlassten Fackelzug in Pforzheim kam es in mehreren Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. Acht Verletzte aller Parteirichtungen muhten in das Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzungen rührten von Bleb-, Stich- und Schußwaffen her.

Mehrere Schwerverletzte in Mörs.

Auf Anlaß der Kabinettbildung veranstaltete die NSDAP gemeinsam mit dem Stahlhelm in Mörs (Niedersachsen) einen Fackelzug. Dabei kam es in der Nähe der E-Straße in einer Kolonie zu einem schweren Feuerbeschluß durch Anhänger der NSDAP. Aus Gärten und Hainen fielen etwa sechzig Schüsse, wodurch mehrere Teilnehmer zum Teil schwer verletzt wurden. Die Schützen konnten in der Dunkelheit entkommen.

Ein Toter, zwei Verletzte in Velbert.

In Velbert kam es zu einem folgenschweren Zusammensetzen. Kommunisten versuchten, die auf dem Haufe eines Nationalsozialisten gehisste Fahnenfahne herunterzuholen. Bei der schweren Schlägerei, die sich daraus entwickelte, wurde ein Kommunist durch einen Schlag getötet. Am Abend kam es zu weiteren Zusammenstößen. In der Poststraße wurden vier Nationalsozialisten, die von einem Schutzpolizeibeamten begleitet waren, von Kommunisten angegriffen. Die Angreifer flüchteten, als ionen Pistolen vorgehalten wurden. Ferner versuchten Kommunisten, das SA-Heim in der Bahnhofstraße zu stürmen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Polizei war nur schwach vertreten. Als die Lage immer bedrohlicher wurde, eilte SA und SS der Polizei zu Hilfe. Auf Seiten der Nationalsozialisten gab es bei dem Zusammenstoß zwei Verletzte durch Messerstiche. Eine halbe Stunde später wurden in der Poststraße wiederum einige SS-Leute angegriffen, die darauf von den Schußwaffen Gebrauch machten.

Milliardenverlust des Kartoffelbaues.

Schweinehaltung und Kartoffelverwertung.

Auf der in Berlin abgehaltenen Tagung der Kartoffelbaugesellschaft e. V. wurde nachstehende Einschätzung angenommen: Der 16. Deutsche Kartoffeltag stellt fest, daß die getroffenen und angekündigten Maßnahmen der Reichsregierung nicht entfernt ausreichend seien, eine Rentabilität des Kartoffelbaues zu verbürgen, solange nicht die Veredelungswirtschaft, vornehmlich die Schweinehaltung, sichergestellt wird. Die entschiedene Forderung des Vorjahres, die Einführung sozialwirtschaftlicher Buttermittel gänzlich zu unterbinden, ist bisher nicht erfüllt worden. Der Verlust, den der deutsche Kartoffelbau im letzten Jahre erlitten hat, ist auf eine volle Milliarde Mark zu schätzen. Soll die Erziehung nicht nur ein Schlagwort bleiben, so darf der auf heimischer Scholle Schweine mästende Landwirt dem Wettbewerb einer Schweinemast mit landfremden Buttermitteln nicht ausgesetzt bleiben.

John Galsworthy gestorben.

Der Nobelpreisträger von 1932.

Der englische Dichter John Galsworthy ist in London im Alter von 66 Jahren gestorben. Galsworthy war der Sohn eines Rechtsanwalts. Nachdem er selbst Rechtswissenschaften studiert hatte, unternahm er ausgedehnte Reisen nach Amerika, Australien, Südafrika, Ägypten und England. 1896 begann er mit der Veröffentlichung literarischer Arbeiten. Größeres Aufsehen erregte er jedoch erst 1906 mit seinem Buch "Der Mann des Vertrages", mit dem er die Reihe der Romane der "Horbury Saga" eröffnete, denen er in der Hauptsache seinen literarischen Ruhm verdankte. Unter seinen Werken hatte das Schauspiel "Gesetzlichkeit" insbesondere einen außerliterarischen Erfolg, als es eine Reform des Gefängniswesens in England herbeiführte. In Deutschland wurden seine Bühnenstücke "Gesellschaft", "Fenster" und "Tension" mit großem Erfolg aufgeführt. Außerdem hat Galsworthy zahlreiche Romane geschrieben. Im November 1932 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Kleine Nachrichten

700 000 Menschen beim Berliner Fackelzug.

Berlin. Nach polizeilichen Schätzungen haben ausführlich Fackelzüge der SA und des Stahlhelms vor dem Reichsgericht und dem Reichskanzler in der Zeit zwischen 20 und 24 Uhr mindestens 700 000 Menschen die Wilhelmstraße besucht.

Flaggenzwenkensatz in Lippe.

Detmold. In der Gemeinde Bösingfeld drangen einige Nationalsozialisten in das Rathaus ein. Da von den beiden in Bösingfeld liegenden Gendarmeriebeamten einer auswärts und der andere den Eindringenden gegenüber machlos war, wurde auf dem Rathaus die Polenkreuzfahne gehisst und die im Rathaus befindliche schwarz-rot-goldene Fahne auf dem Rathausplatz verbrannt. Das zuständige Landratsamt hat eine Untersuchung der Vorgänge eingeleitet.

Todessturz eines Sporthelden.

Basel. Am St. Moritz kürzte das von dem englischen Sportheld Commander Nood geführte Privatflugzeug ab und wurde zerstört. Nood starb kurz nach seiner Überführung in das Krankenhaus. Sein Begleiter, der befürchtete schwere Langstreckenläufe, Charles Schäfer, litt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Gewaltige Straßenexplosionen in einer englischen Stadt.

London. Die Stadt Reading wurde nachts durch Straßenexplosionen erschüttert, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Große Teile des Platzes und ein Kanaldeckel wurden meterweit in die Luft geschleudert. Mehrere hundert Fenster in der Umgebung gingen in Trümmer. Auf einem Friedhof wurde ein Denkmal in die Luft geschleudert. Gas- und Telefonleitungen wurden auf weite Strecken zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

In Paris gegen Versailles.

Diskussion zum Abel-Vortrag im Crystal-Palace am 21. Januar 1933.

Wir haben bereits in der letzten Freitagnummer über den großen öffentlichen Vortrag des jungen deutschen Presswarts August Abel gegen das Versailler Ultimatum berichtet.

Wie wir da bereits mitteilten, gestaltete sich die Fragebeantwortung nach dem Vortrage, das Auftreten der Diskussionsredner und das Schlussswort Abels zu einer sehr stürmischen Angelegenheit.

Wir veröffentlichen nun noch dem Stenogramm die an B. Abel gestellten 14 Fragen, auf die er antworten konnte.

1. Frage: Worum ist die Frage der Kolonien für Deutschland heute so bedeutungsvoll, während doch die Kolonien in der deutschen Weltwirtschaft eine sehr untergeordnete Rolle spielen?

Antwort: Eine sehr untergeordnete Rolle haben die Kolonien für Deutschland vor dem Kriege nicht gespielt. Heute allerdings, nach der Umstellung, die die gesamte Wirtschaft fast aller Länder hat vornehmen müssen, haben die Kolonien für uns eine viel größere und viel wichtigere Bedeutung als vor dem Kriege. Die Gründe dafür habe ich in meinem Hauptvortrag angegeben.

2. Frage: Warum unterhält Deutschland ein Heer, dessen Soldaten 12 Jahre dienen müssen, und eine Schutzpolizei in großer Stärke und in außergewöhnlicher Bewaffnung?

Antwort: Die deutsche Reichswehr in ihrer heutigen Form und die deutsche Schutzpolizei sind der deutschen Republik durch Versailles aufgezwungen worden. Nicht wir haben das Statut der Reichswehr aufgestellt, sondern Sie, durch das Verfailler Friedensstatut. Heute aber wollen Sie Ihr eigenes Land nicht mehr unterwerfen und laufen Sturm gegen Ihre eigene Schöpfung (Anruhe).

3. Frage: Was kann Deutschland Frankreich bieten, wenn es die Forderungen, die Sie sieben in Ihrem Vortrag aufgestellt haben, erfüllt?

Antwort: Die Freundschaft eines Volkes von 65 Millionen Menschen, mit großer Vergangenheit und großer Zukunft! Sie werden diese Freundschaft zu schätzen wissen, genau so wie wir die französische Freundschaft zu schätzen wissen, wenn unsere gerechten Forderungen seitens Frankreich erfüllt werden. Doch ich die Politik zu schätzen weiß, ersehen Sie daraus, daß ich in Paris spreche und nicht in Rom (starke Zweiheitlichkeit französischer Nationalisten, die aber im stärkeren Beifall des größten Teiles der Bevölkerung erstickt werden).

4. Frage: Wie steht das deutsche Volk zur Frage der Reparationen?

Antwort: Ich habe die Reparationen in meinem Vortrag nicht behandelt, weil das keine Frage mehr ist! Tälichen Sie sich nicht: Deutschland wird keinen Pfennig Reparationen jemals mehr zahlen, keinen einzigen Pfennig mehr! (Tumult.)

5. Frage: Ist es wahr, daß der frühere Reichskanzler von Papen deshalb gestürzt wurde, weil er ein überzeugter Verfechter der deutsch-französischen Freundschaft ist?

Antwort: Herr von Papen wurde gestürzt, weil innerpolitische Gründe dafür maßgebend waren; mit der deutsch-französischen Freundschaftsforderung hängt sein Sturz nicht zusammen.

6. Frage: Warum wird die deutsche Jugend und das deutsche Volk fortgeacht zum Hofe gegen Frankreich erogen? (Diese Frage wird in deutscher Sprache gestellt von dem berüchtigten rheinischen Separatistenführer Matthes; sie wird von dem Franzosen Kominter ins Französische übersetzt und Abel vorgelegt.)

Antwort: Ich antworte auf die Frage des Herrn Matthes nicht, und zwar aus folgenden Gründen: Herr Matthes hat unter dem Schutz der Bonapette der französischen Besatzungsarmee im Rheinland gearbeitet. Er ist mit der französischen Besatzungsarmee aus dem Rheinland wieder abgezogen. Ich weigere mich, mit ihm zu diskutieren. (Eisiges Schweigen der Versammlung, die dem Vaterlandswütiger damit ihre Verachtung fundet. Herr Matthes hat es vorgezogen, zu verschwinden.)

7. Frage: Wie kann man die Aussöhnung der französischen Freiheit mit der deutschen Disziplin vereinbaren?

Antwort: „Französische Freiheit“ und „deutsche Disziplin“ sind Schlagworte, die bei der Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen gar nicht miszutun haben. Wo ist übrigens die politische Freiheit hier? — Bei Ihnen haben ja nicht einmal die Frauen das Recht zu wählen! (Tumult, aber starker Beifall beim weiblichen Teil der Versammlung.)

8. Frage: Welche Sicherheiten kann uns Deutschland geben?

Antwort: Die Gewöhnung der deutschen Forderungen, die ich Ihnen vorgetragen habe, ist die beste Sicherung des Friedens. Wenn Sie darüber hinaus entwaffnen — Deutschland nimmt, wie ich Ihnen bereits sagte, denselben Grad in der Entwaffnung — oder Bewaffnung ein, den Sie einnehmen — dann kann Sie das vielleicht noch mehr beruhigen. Die beste Sicherung und die beste Sicherheit aber besteht in der Erfüllung der Ihnen von mir vorgetragenen deutschen, berechtigten Wünsche.

Neues aus aller Welt

Eine Spende Hindenburgs an die Freystädter Feuerwehr. Für das tapfste Eingreifen der Freystädter Feuerwehr bei dem Schloßbrande in Neudeck hat der Reichspräsident der Stadtverwaltung in Freystadt ein Dankesbrief mit einer Spende von 100 Mark für die Feuerwehrfasse zugehen lassen.

Weisung eines „Nobis“-Ostfriesenwärters. Unter großer Beteiligung wurde in Lübeck der Ostfriesenwärter Kurt Kellenberg, ein Opfer der „Nobis“-Katastrophe, bestattet. Die Reichsmarine war durch Fregattenkapitän Mewes, die Reichswehr durch den Bataillonskommandeur Neudeck vertreten. Ein kostbarer Krantz war von den Gerechten der „Nobis“-Besatzung gesandt worden.

Den Chemann mit dem Spazierstock erschlagen. In Südbad wurde der Dachdecker Dieckmann im Verlaufe eines schrecklichen Streites, bei dem es sich um die Übertragung eines Grundstückes handelte, von seiner Ehefrau, die sich in der Notwehr befand, mit einem schweren Spazierstock so schwer verletzt, daß er den Verletzungen erlag. Der Bruder der Frau, der sich an der Schlägerei beteiligt hatte, wurde festgenommen, während die Frau vorsichtig bei ihren drei Kindern gelassen wurde.

9. Frage: Was würde Deutschland gemacht haben, wenn es den Krieg gewonnen hätte?

Antwort: Diese Frage ist nicht sehr intelligent. Sie selbst haben ja noch während des Krieges durch Ihren Herold und Verteilber, den amerikanischen Präsidenten Wilson, feierlich proklamiert, daß auf den Krieg von 1914 ein Friede folgen sollte, der mit allen bisdorffigen Geoplogenheiten brechen würde; es sollte nämlich keine Sieger und keine Besiegten geben! Das war Ihr Evangelium, das war eine der Grundlagen des deutschen Waffenstillstand-Angedotes. Das Verprechen ist nicht gehalten worden (großer Lach).)

10. Frage: Etrenemann, der in Frankreich allgemein als Apostel des Friedens gilt, hat sich noch nie jemand empfohlen, der in einem Viertel abschreckend betrogen hat, denn er selbst gebraucht in seinen Meinungen mit Bezug auf seine Verhandlungen mit Briand den Ausdruck „finosser“? Was hat Etrenemann so gehandelt?

Antwort: Der französische Ausdruck „finosser“ und der deutsche Ausdruck „finstrieren“ belaufen nicht genau dasselbe, sondern es besteht da eine starke Ähnlichkeit... Es geht mit diesem Wort ähnlich wie mit dem Wort „respect des traités“, was man auch nicht mit „Respekt der Verträge“ übersetzen kann.

11. Frage: Herr Abel möge uns sagen, welcher Zusammenhang zwischen dem Kriegsausbruch und dem deutschen Einmarsch in Belgien besteht? (Sehr starker Beifall bei dem nationalistischen Teil der Zuhörerschaft.)

Antwort: Zwischen dem Kriegsausbruch, den Kriegsurlaufen und dem deutschen Einmarsch in Belgien bestehen überhaupt keine Zusammenhänge, weil der Krieg bereits ausgetragen war, ehe die deutsche Armee durch Belgien marschierte. (Großer tumult, die Versammlung droht auseinanderzubrechen; die weiteren Ausschreibungen des Redners über diesen Punkt sind wegen des Tobens der Menge auch in seiner nächsten Umgebung nicht zu verstehen.) Der Marsch durch Belgien war eine notwendige Kriegshandlung der deutschen Armee, nachdem der Krieg bereits ausgetragen war. (Ungeheure Empörung, Drohungen, der Redner bleibt unverständlich.)

12. Frage: Sind Sie Positivist?

Antwort: Ich bin kein Positivist, bin es niemals gewesen und werde es auch niemals sein. Wenn die Notwendigkeit eines neuen Krieges sich ergibt, würde ich genau so handeln, wie ich 1914 gehandelt habe, als ich mich freiwillig zum Kriegsdienst meldete. (Starke Unruhe.) Der Umstand aber, daß ich hier vor Ihnen rede, dürfte Ihnen beweisen, daß ich ernsthaft und ehrlich für den Frieden arbeite. (Beifall und Lachen.)

13. Frage: Was hat es auf sich mit den Geheimrüstungen Deutschlands?

Antwort: Ich habe mit Erstaunen von einem der nationalistischen Diskussionsredner gehört, daß eine deutsche Partei, die Nationalsozialisten, allein über 3000 Flugzeuge zur Vernichtung Frankreichs verfügt! Man kann mir doch wohl wohl zumuten, ernsthaft darauf einzugehen. Sie haben doch zwei Dutzend französische Journalisten in Deutschland! Haben diese Herren niemals etwas von diesen Flugzeugen gehört?

Sie haben seit 15 Jahren einen Militärtatort in Berlin! At dieser Stelle vielleicht ein Idiot, daß er davon nichts weiß? Diese 3000 Flugzeuge und die übrigen angeblichen Geheimrüstungen Deutschlands bestehen doch wohl nur in der stark angetriebenen Phantasie gewisser Kreise hier, die an solch blöder Weise vielleicht ein materielles Interesse haben. (Der Redner spielt dabei an auf die Tatsache, daß der französische Nationalist, der diesen Unsinn verfasste, ein Buch herausgegeben hat, in dem dieser Blödsinn behauptet wird. Lebhafter wurde dieser Nationalist von einem seiner eigenen Landsleute und Geheimnissgenossen dadurch ab abbludert als geführt, daß dieser ihm obänoniale geographische Unkenntnis nachwies! Der Ungläubliche hatte nämlich von Paris aus die deutsche Stadt Trier durch Flugzeuge bombardieren lassen — in seinem Roman natürlich — und bei dieser gewaltigen Leistung hatten nach seiner Darstellung die französischen Flugzeuge zweimal den Rheinstrom überfliegen müssen!! — Er wußte gar nicht, daß Trier auf dem linken Rheinufer liegt! — Unter dem Gelächter packte er seine „Dokumente“ zusammen und lehnte sich zufrieden.)

14. Frage: Der Jungdeutsche Orden ist ein militärischer Verband. An seiner Spitze steht ein General namens Salzenberg, der zu gleicher Zeit Chef des deutschen Geheimdienstes in Königsberg ist. Was will Herr Abel hier bei uns in Paris?

Antwort: Die Behauptung, daß General Salzenberg Chef irgendeines deutschen Geheimdienstes sei, ist erlogen. Ich fordere den Betreffenden, der diese Behauptung aufgestellt hat, auf, den Beweis dafür zu erbringen, und zwar sofort. (Zuruf: „Ich habe die Dokumente hier!“) Abel: „Heraus damit! Sofort aus dem Tisch legen und sie der Versammlung unterbreiten!“ — Der Betreffende kniet, die Versammlung lacht. — Der Redner erklärte: „Nunmehr erspare ich es mir, mich weiter mit Ihnen zu beschäftigen!“

Theaterstandort in Elbing. In Elbing kam es bei der Aufführung der Komödie „Arači um Lieutenant Blumenthal“, die ein Elbinger geschrieben hat, zu einem Theaterstandort, der in dem Stück die Ehre der Reichswehr herabgewürdigte sein soll. Das Publikum juckte durch Peisen und Zoblen die Aufführung zu verhindern und gab sich erzt damit zufrieden, als die Theaterleitung das Versprechen gab, daß das Stück nicht mehr zur Aufführung gelangen werde.

Feuerwehr entsteht eine Schwarzbrennerei. In Gladbach-Kley wurde die Feuerwehr zu einem Brande gerufen, der in einem Hinterhaus ausgebrochen war. Bei den Löscharbeiten muhte man feststellen, daß dort eine Schwarzbrennerei betrieben worden, und daß der Brand vermutlich durch Explosions eines Brennleßels entstanden war. Der Wohnungsinhaber und sein Schwiegervater, die versucht hatten, das Feuer vorher zu löschen, erlitten schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Auf treibender Eisfläche. Als am Montag das seit einigen Tagen gestoppte Moosleis bei Treis von zahlreichen Personen bevölkert war, hörte man plötzlich lautes Krachen. Bevor noch die Ursache des Geräusches festgestellt worden war, setzten sich die Eismassen in Bewegung. Die meisten Leute konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Neues vom Westen!

Das Erleben eines Frontsoldaten

von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

4. Fortsetzung.

Wenn der Wind raschelnd ein Stück Papier zu uns herüberweht, halten wir den Atem an. Wenn eine der großen Kanonen, die sich von den Reichen mästen, die von früheren Kämpfern hier noch zwischen den Stellungen liegen, über den Boden durchgreifen wir unwillkürlich nach den Handgranaten, um uns im nächsten Augenblick zu lagern, doch wir allzu vorsichtig sind. Und doch ist es besser, hundertmal in den zwei Stunden, die wir stehen müssen, als wir abgelöst werden, vergeblich in Abwehr zu gehen, als einmal den rechten Zeitpunkt zu verpassen.

Meine drei Kameraden spähen unausgesetzt nach vorn, in Richtung auf den Feind. Ich siehe gewöhnlich auf dem linken Flügel, einige Schritte entfernt. Ich habe das Gefühl, daß die Gefahr von dort droht.

Die Sappe war zwanzig Meter länger und das leute Stück ist durch Minen zusammengehauen worden. Hier ist als Schuß nur ein spanischer Reiter in den Graben geworfen. Der Engländer kann am Tage unsere Sappe genau übersehen. Er wird nicht von vorne kommen, wenn er uns überraschen will. Sicher nicht.

Hier von links kommt der Feind!

Dann wird ein Angriff erfolgen? Vielleicht in Monaten erst. Und trotzdem müssen wir jede Sekunde auf unseres Hütsen. Ob das überhaupt Zweck hat?

In stoischneller Nacht, wenn der Regen vom Himmel rieselt, eine oder mehrere Gruppen der Engländer sich trichtend heranschleichen, merken wir nichts davon. Erst wenn ihre Handgranaten in unsere Sappe fallen, werden wir ausmerksam. Doch dann ist es zu spät. Von uns wird nicht viel übrigbleiben.

Ach bin mir klar: wir stehen auf verlorenem Posten! Aber solange das Leben in uns pulsirt, denken wir daran, es zu erhalten.

Wenn die Nacht heller ist, lädt die Spannung etwas nach. Dann kommt das Auge dem Gehör zu Hilfe. Aber wenn die Finsternis schwarz lassend auf uns liegt, sind alle Sinne mühlos gespannt.

Aber unser Gegner denkt nicht an Angriff. Er freut sich genau wie wir, wenn wir ihn in Ruhe lassen.

Manchmal klingt durch die Stille eine leise Melodie darüber. Der englische Posten pfeift sich ein Liedchen. Vielleicht ist er gar nicht so angestückt wie wir?

Aber kann das nicht Absicht sein, um uns in Sicherheit zu wiegen?

Von Zeit zu Zeit steigen näher oder weiter entfernt Reuchinglauer hoch. Der weiße Schein, den sie verbreiten, läßt keine Gefahr. Doch wenn ferngerade eine rote Reuchinglauer zum Himmel emporsteigt, wartet man gespannt der Dinge, die da kommen. Sind sie doch gleichbedeutend mit dem SOS-Ruf der Schiffe in Seenot: Schützt unsere Seelen!

Aktuna, der Feind greift an!

Die Tausende und aber Tausende, die von Flandern bis zu den Vogesen in vorderster Linie liegen, sind nicht schwios dem Feind preisgegeben. Weit zurück liegen unsere treuen Helfer, deren Nacht weit reicht, bis nach uns her.

Venige Sekunden nur, nachdem unser Signal gegeben ist, läßt es über unsere Köpfe hinweg, und knallend schlagen Granaten aller Kaliber vor unseren Gräben ein. Die Geschüsse unserer Artillerie werden bei Anbruch der Dunkelheit auf Öffentlicher eingestellt und legen einen Feuerkübel vor unserem Graben. Und wenn auch die erste Welle der Angreifer wirklich bis an unseren Drahtverbau kommen und vielleicht überraschend in unseren Gräben dringen, so können sie schwerlich Verstärkung erhalten und werden meistens im Grabenkampf aufgerichtet.

Auf unserm Rücken laufen die Soldaten hören wir das kreischende Geräusch einer Feldbahn, die bis in die vordersten Gräben fährt. Munition, Lebensmittel und Schatzmaterial bringt sie nach vorn. Die Lourds sind schlecht geschmiert, deshalb kreischen die Räder so. Wir räumen es uns stürzend zu.

Schimpfende Stimmen der Begleitmannschaften dringen fast zu uns herüber. Wir haben es nicht so bequem mit dem Transport, denn unsere Stellung ist in steller Höhe. Wir müssen alles, was vorn gebraucht wird, in mühseliger Arbeit auf unserm Rücken herschleppen.

Radrollen fahrender Rollen dringt durch die Nacht, und von weither schlägt die Dampfseife einer Lokomotive.



Und ich siehe in der Finsternis, die Stielhandgranate umkrümpt, und starre in die unheilbringende Nacht. Zwei Stunden lang.

Und doch, wenn wir abgelöst werden, um zwei Stunden zu ruhen, ist es uns, als ob wir erst vor kurzem aufgezogen wären. Die Zeit, die uns auf sicherem Posten endlos erscheint, verschafft uns hier, wo alle Sinne dauernd unter Spannung liegen, wie im Fluge.

Aber wenn wir uns unten in unserem Bunker in voller Ausrüstung auf unser hartes Lager werfen, fallen wir sofort in todähnlichen Schlaf.

Wir fragen nicht, ob unter uns der Engländer noch arbeitet oder ob der Stollen schon gefüllt wird, um uns in die Falle zu sprengen. Nur ruhen wollen wir, sonst nichts.

Taglang hat es geregnet. Die Stellung sieht erbärmlich aus. Der aufgeweichte Lehmboden rutscht immer wieder in die Gräben. Will man die Schlammassen über die Deckung werfen, sieht der Dreck am Spaten. Große Broden werfen wir mit den Händen auf die Böschung.

Es sind extra Entwässerungsgräben eingerichtet, die die Gräben passierbar halten müssen, aber alle Mühe ist vergebens. Wir haben die Schäfte unserer Stiebel mit Sandsäcken umwickelt, die uns bis über die Knie reichen. In den Verbindungsgräben läuft uns der Schlamm oftmals trocken hinein, und bis zu den Schenkeln sind wir mit einer altischnigen Schmutzkruste bedeckt. Solange wir vorn in der Sappe liegen, kommen die Stiebel nicht von den Füßen.

Aber alles ist in mir vorübergehend. Heute nacht gehen wir in Ruhelage nach Villa Moniam. Nur vier Stunden muß ich heute noch Posten stehen.

Den 21 April 1916 schreiben wir, und heute ist Karfreitag. Draußen scheint die liebe Sonne, und da hölt es mich nicht unten in dem dumpfigen Unterstand. Oben ist Frühling!

Über den Leichengräbern singt eine Lerche. Karfreitagsruhe liegt über der Erde. Ich sitze im Sonnenchein und traue alle Erfolge der letzten Tage in mein Tagebuch ein. Ich zeue mich, daß ich das Etatzen nicht von den Füßen.

Im Bereich unseres Abschnittes werden viele Stollen zu der englischen Stellung hinübergegraben. Nicht ungerächt wollen wir uns in die Falle sprengen lassen. Was der Tommy kann, kann wir auch! Gelobte Art der Kriegsführung. Hinterlistig und deimatisch!

Gefangen? Nun ja, wie der ganze Krieg.

Gestern nach waren unsere Pioniere beschäftigt, zirka dreihundert Meter weiter rechts von uns einen Stollen zu laden, um die englische Stellung zu sprengen. Der Tommy hat es gehört und kam uns zuvor. Gegen halb acht Uhr geht ein Grabenstück von uns hoch.

Sojau! Jetzt setzt beiderseits beiges Artilleriefeuer ein. Wir wurden alarmiert und landen mit Handgranaten bereit, um einen Angriff abzuwehren. Es unterliegt jedoch.

Wir haben 24 Mann Reserve. Sie werden auch bald verschüttet liegen wie die Reichen, die ich am ersten Tage in dem Trichter gesunken habe.

Ja, und um halb acht Uhr will die Kompanie heute als Vergeltung eine Sprengung vornehmen. Das kann noch ein schöner Almanac werden!

Es ist übrigens die letzten Tage gar nicht so ruhig gewesen. Der Tommy hat unsere Stellung ganz böse mit Minen zerstört. Das hat uns dermaßen geärgert, daß die Artillerie des ganzen Korps aus jeder Batterie 500 Schuß auf die feindlichen Gräben vor unserem Regimentabschnitt abgab.

Der Tommy soll uns in Ruhe lassen! Was ist das für eine Arbeit, die Gräben wieder rein säuberlich herzurichten! Denkt er, es macht uns Vergnügen?

Kritis im ersten Graben hat eine englische Mine einen Unterstand verhüllt. Auel Mann in der Nähe findet verley. Vier sind im Bunker verschüttet. Sie sollen tot sein. Oder ob sie vielleicht doch noch leben? Der Unterstand hat keinen zweiten Ausgang.

Man hat versucht, zu ihnen zu gelangen, doch die Arbeiten sind eingestellt worden. Hoffentlich sind sie tot.

Man muß nicht viel über Dinge nachdenken, auf die man keinen Einfluß hat. Der den Befehl gegeben hat, die Arbeiten einzustellen, muß wissen, was er tot.

Meine Tagesschicht ist gleich abgelaufen. In fünf Minuten werde ich abgelöst.

Acht Minuten vor halb acht Uhr ist's. Um halb soll gesprengt werden. Die ganze Belegschaft unserer beiden Unterstände kommt hoch, um dem grausamen Schauspiel zuzusehen. Es ist noch ganz acht Uhr. Viele Männer höhnen nicht, daß die nächsten Minuten ihre letzten sind.

Man hat versucht, zu ihnen zu gelangen, doch die Arbeiten sind eingestellt worden. Hoffentlich sind sie tot.

Wir müssen nicht viel über Dinge nachdenken, auf die man keinen Einfluß hat. Der den Befehl gegeben hat, die Arbeiten einzustellen, muß wissen, was er tot.

Meine Tagesschicht ist gleich abgelaufen. In fünf Minuten werde ich abgelöst.

Acht Minuten vor halb acht Uhr ist's. Um halb soll gesprengt werden. Die ganze Belegschaft unserer beiden Unterstände kommt hoch, um dem grausamen Schauspiel zuzusehen. Es ist noch ganz acht Uhr. Viele Männer höhnen nicht, daß die nächsten Minuten ihre letzten sind.

Die Rufe wird plötzlich gestoppt. Rechts von uns platzen Handgranaten, und Maschinengewehr bestreut davzwischen.

Wir wissen, was es bedeutet. Die Unseren unternehmen einen Scheinangriff auf die englischen Gräben, um möglichst viele Todesopfer nach der Sprengstelle zu lösen.

Wir schauen über Deckung und zittern vor Aufregung.

Stärker wird der Räum und dämt schon Minuten an. In Erwartung des Kommandos, vergesse ich die Gefahr; schließlich ist ja auch die Aufmerksamkeit der feindlichen Sappensicherung uns gegenüber auf die Vorläufer konzentriert.

Ach stelle mich auf einen großen Erdbroden, daß ich mit halbem Oberkörper herausstecke und bringe sogar mein Gewehr in Anschlag, um zu schießen, wenn es not tut.

Doch ich soll nicht dazu kommen. Klöppisch schlägt eine riesengroße Flamme zum Himmel empor!

Gewaltige Rauchwolken wachsen aus dem Boden, und Erdmassen fallen aus der Luft. Oder sind auch Menschen dazwischen? Man kann es nicht erkennen. Die Entfernung ist zu groß.

Der Boden wankt unter meinen Füßen. Ich springe in den Graben zurück. Ich weiß nicht, ob die Freude über die ausgelöste Sprengung das Grauen über das Ungeheuerliche des Dramas übersteigt. Aber es bleibt mir keine Zeit, meinen Gedanken nachzuhängen. Unter ohrenbetäubendem Räum überstritten die Artillerien die feindlichen Gräben, und alles drängt sich in die schüttenden Unterstände. Nur der Posten, der mich abgelöst hat, muß im feindlichen Feuer ausharren.

VII. Sturm.

Nicht wissen wir, was gespielt wird. Soeben ist die Patole ausgegeben worden: Heute noch wird gestürmt!

Gott sei Dank! Vorbei das Bangen im unterminierten Graben, den der Engländer jeden Augenblick in die Luft sprengen kann. Ach geht's tan an den Feind!

Der Tommy ist ganz brav gewesen, hat in unermüdlicher Mauervorarbeit unsere Stellung unterwühlt.

Wir sind ihm nicht nachgestanden, und auf jedem Kompanieabschnitt von 150 Meter Breite mußten fünf Minensöldner vorgetrieben werden — eine Laufearbeit!

Und dann mußte im Divisionsabschnitt jeden Abend eine Sprengung stattfinden. Hunderte wurden lebendig begraben.

Das sind die Verminten!

Die vorderste Stellung ist kein Graben mehr, sondern ein Feld von Trümmern von einem Umfang und einer Tiefe, daß ein großes Haus bequem darin Platz hat. Ja, und dieser Zustand war auf die Dauer unhalbar.

Die Truppe war nervös geworden. Jeden Augenblick konnte jeder mit dem Unterstand aus sechs Metern Tiefe in die Luft geschleudert werden.

Aber nun wurde gesiegt, da hatte man in der neuen Stellung wenigstens festen Boden unter den Füßen, vorausgesetzt natürlich, daß die Engländer die Gräben nicht auch schon vorrichtslos unterminiert hatten, die wir ihnen abnehmen wollten.

Bis zum zweiten englischen Graben sollten wir gehen, weiter nicht. Der Sturm sollte gelingen.

Als Einführung drei Stunden Trommesser auf die englische Stellung in Breite von zwei Kilometern, 150.000 Granaten und Minen aller Kaliber sollten die englischen Gräben einnehmen.

Armer Tommy!

Alle Uhren waren gleichmäßig gestellt. Drei Stunden

würden wir das Zerstörungswerk unserer Artillerie unten im Unterstand mit anstreben.

Fünf Minuten vor halb würden wir den Sturmtraben besiegen, der in der Nacht ausgehoben war, und hinter der Feuerwelle unserer Geschüre sollten wir führen.

Theoretisch so einfach!

Ja, und wenn sich Widerstand zeigen sollte, schließen würde wohl zu unhandlich sein, dann hätten wir ja die Toeschläger, die an die Kompanie ausgeteilt worden waren. Handliche Knüppel von circa 40 Centimeter Länge, oben ausschabend und mit Blei ausgepolstert, ringsum mit stumpfen Nageln beschlagen. — Pum Deubel!

Es gab noch eine andere Sorte: ein Handgriff mit einer Spirale, oben darauf eine schwere Eisenkugel.

Die Engländer sollten sie zuerst eingeschürt haben; was weiß ich?! Wir hatten sie. Vielesicht war der englischen Kompanien eingeredet worden, sie nannten von den Deutschen. Eine Lüge mehr, was machte das aus?

Ja, und Handgranaten hatten wir in zwei Säcken um den Hals gehängt, und das Gewebe und den Spaten und die lange Drabische und was sonst noch alles.

Und Schnaps gab es unten im Unterstand: Heldenwasser!

Die Kanonade beginnt!

Schlagartig fehlt die Artillerie ein, die Erde bebkt. Ein Qualdruck blöst die Karbidlampen aus, alles ist dunkel.

Licht machen!

Schon flammen mehrere Feuerzeuge zugleich auf. Die Lampen brennen; es ist wieder hell.

Die Artillerie hat zu kurz geschossen! Versuchte Schwerelei!

Aber schon wissen wir es. Der Engländer trommelt auf unsere Gräben. Unsere Sappe wird bald eingeschossen sein, der Gang zum Unterstand dazu. Aber das wäre nicht so schlimm, denn wir haben ja unter der Erde von Unterstand zu Unterstand einen Gang geschaffen. Eigendwo ist ein Gang!

Der Boden dröhnt. Tiefe unter der Erde hören wir den Räum, der die Unterhaltung fast unmöglich macht.

Stoßweise trifft der Zusdruck auf unser Trommelfell. Es ist, als ob dauernd jemand mit einem Gummihammer auf unsern Schädel schlägt, ohne Aufhören.

Wir sind.

Weil wir so lustig sind?

Wenn ich als Kind in den dunklen Keller hinabsteigen mußte, hab ich immer gepfiffen. War das Lebensende?

Wir singen, ein Lied nach dem andern, erstmals und lustig in wildem Durcheinander. Das lenkt die Gedanken ab.

Der Alkohol wirkt und schafft Stimmung.

Ich habe nicht geronnen. Ich will nicht verrecken wie ein Schwinn, wenn man schon sterben muß. Bin ich nichtern, kann ich mir helfen, wenn ich verwundet bin. Oh, ich weiß Bescheid noch vom vorigen Mal der.

Langsam schleicht die Zeit. Keiner mag daran denken, daß wir noch im letzten Augenblick in die Lust fliegen können.

Wenn Viezel wüßte, was vorgeht! Nicht daran denken, es wird schon gut ablaufen.

Fünf Minuten vor halb!

Raus aus dem Unterstand! Den Sturmtraben besetzen!

Orientierendes Tödnen empfängt uns, als wir uns durch den bald eingeschossenen Gang zwängen. Ein Höllen-

läng!

Nur durch Zischen kann man sich verständigen. Wozu braucht man auch zu reden, wo ein Wink genügt? Geduld schlägt uns in den Sturmtraben.

Ein Bild verstößt auf die Uhr. Auel Minuten noch!

Vor uns ist eine schwarze Wand von Pulverrauch, daß zwischen unzählige Blüte. Unsere Artillerie trommelt noch immer.

Über uns schwelt ganz niedrig ein Flieger.

Eine Minute noch!

Eine halbe...

Oeffl. Sitzung des Bezirksausschusses

Die Finanzlage des Bezirks. — Was wird mit dem Gemeindebeitel? — Neuorganisation der Finanzverwaltung des Bezirks? Im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft fand am Montag vormittag eine Sitzung des Bezirksausschusses statt. Der Amtshauptmann Schmidt begrüßte zunächst den erstmals an der Sitzung teilnehmenden Regierungsrat Hartel, der von der Amtshauptmannschaft Großenhain nach Meißen versetzt ist und der in Zukunft Amtshauptmann Schmidt vertreten wird, ferner Regierungsrat Kalau, der von der Amtshauptmannschaft Dresden noch hier verzeigt wurde. Weiter teilte der Amtshauptmann mit, daß Präfekturreferendar Röd legitim an der Sitzung teilnimmt.

Wort des Danzes und der Anerkennung widmete der Amtshauptmann sodann dem verabschiedeten Regierungsrat Freidrich von Ritter, der zum Amtshauptmann der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ernannt wurde, den er als tüchtigen und angenehmen Mitarbeiter während seiner zehnjährigen Tätigkeit kennen und schätzen gelernt habe und der auch für den Bezirk erfolgreich tätig gewesen sei. Er übermittelte dessen Grüße an den Ausschuss.

Der Amtshauptmann äußerte sich dann zu dem vorliegenden Bericht über die

Ausführung des Haushaltplanes

auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1932 und Vorschlag bis zum 31. März 1933. Aus dem Bericht sei ersichtlich, daß etwas mehr für Begebau ausgegeben werden solle, wenn dementsprechend mehr Mittel herentommen. Eine Reihe von Sparmaßnahmen stünden Belastungen gegenüber. Durch die Verringerung der Unvollständigkeit habe der Bezirk 22000 M. mehr in der Fürsorge für Kinderbedürftige und Mittellose auszugeben. Bei den Bedarfsmitteln zeigten sich geringe Einnahmen aus Überwerbungsteuern, insbesondere aus Einkommen- und Körperheitssteuer. Die Aufwertungssteuer bringe 20000 Mark weniger. Es seien also ganz erhebliche Ausfälle zu verzeichnen. Auch die Einnahmen aus Sonderbeihilfen von Reich und Land seien bei weitem nicht in der erwarteten Höhe zur Verfügung gestellt worden.

Es seien nur 39 000 M. an Sonderbeihilfen zu verzeichnen, während man viel höhere Beträge angenommen habe. Der Bericht zeigt in seinem Abschluß einen

Gebetrag von 221 726 Mark,

der also ganz erheblich sei. Eine Besserung ersehe man zunächst nicht.

Der Amtshauptmann trat sodann in der letzten Zeit erheblichen Angriffen entgegen, die dahin gingen, daß die Bezirksumlage gegenüber anderen Bezirken ganz besonders hoch sei. Die Kreishauptmannschaft habe bereits dementsprechende Einsprüche abgelehnt, eine Begründung der Angriffe also schon damit hinfällig gemacht. Aber auch insbesondere von Gemeindereferendaren werde die Klage immer wieder erhoben, daß die Umlage in unserem Bezirk besonders hoch sei. Das sei richtig, aber

die Umlage müsse im besseren Bezirk schon deshalb höher sein, weil vom Bezirk das Gemeindebeitel der Wohlfahrtsausgaben in Höhe von 173 000 Mark gefragt werde.

Dieser Umstand bringe es mit sich, daß die Umlage höher sein müsse im Verhältnis zu anderen Bezirken. Das müsse wohl bedacht werden.

Bürgermeister Zimmermann nimmt zu dem Gebetrag seine Stellung und hält es für richtig, die Frage anzuschneiden, wo denn hier eine Änderung gefordert werden könne. Schon im Herbst habe man sich mit der Frage beschäftigt, ob es weiter angezeigt erscheine, das Gemeindebeitel der Wohlfahrtslasten vom Bezirk abzubauen. Man werde sich auch mit der Frage beschäftigen müssen, ob die durch Notverordnung aufgezeigten Beträge der Rentenförderung weiter vom Bezirk getra-

ten. Am zweitnach wurden 1932 45 (46) Turnstunden mit 373 (230) Turnerinnen abgehalten, so daß sich auch hier die Teilnehmerzahl im Durchschnitt um 3 auf 8 Turnerinnen pro Stunde erhöhte. Beim Knabenturnen ist ein Rückgang zu verzeichnen, es wurden 27 (24) Turnstunden mit 704 (770) Teilnehmern oder 26 (33) Knaben pro Stunde abgehalten, demgegenüber kam beim Mädchenturnen ein ziemlich starker Zugang bemerkbar. Hier waren pro Stunde 35 (25) Teilnehmer anwesend. Turnstunden fanden 47 (48) mit einer Teilnehmerzahl von 1668 (176) statt. Vorstehende Tabellen erbringen wiederum den Beweis, daß es in der Deutschen Turnschule trotz der schweren Zeit dennoch vorwärts geht. Nach Danfesworten des Vorsitzenden gab der stellvertretende Spielwart Turnbruder H. Pröhl den Spielbericht zur Kenntnis. (Befannte des selben erfolgt später.) Er wurde ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende dankte auch hier für die geleistete Arbeit, worauf man nach Verlesung des Kassenberichtes durch den Kassierer, Turnbruder H. Starke, denselben Entlastung erteilte. Die Rechnungsprüfer hatten die Rechnung für richtig und in Ordnung gefunden. Turnbruder G. Edele erläuterte hierauf ausführlich den Haushaltplan, in dessen Grenzen sich auch die Rechnung mit großer Genauigkeit bewegte. Zu Punkt 3 waren schriftliche Anträge nicht eingegangen. Ein gestellter Dringlichkeitsantrag wurde nach längerer ausführlicher Beratung angenommen. Darauf haben auch die Erwerbslosen, die bloß steuerfrei waren, mindestens 20 Pf. pro Monat zu entrichten. Der Rest kann abgearbeitet werden. Unter Wohlen sind die Wiederauflösung sämtlicher ausscheidender Vorstandsmitglieder einstimmig durch Zensus statt. Als Vertreter zum Saatog am 12. Februar 1933 wurde der vom Turnrat vorstehende zweite Vorsitzende M. Kühne einstimmig gewählt. Nach Wahl der Kostenprüfer fürs kommende Geschäftsjahr gab Turnbruder Kühnert den Jahresarbeitsplan bekannt, der auch einkommens ausgeteilt wurde. Unter Beschiedenem wurden einige Vereinsangelegenheiten behandelt. Nach Eröffnung der Tagesordnung stellte der Vorsitzende die Versammlung, nachdem er Turnerinnen und Turner nochmals ermahnt hatte, sich aus weiterhin zum Wohl des Vereins zu betätigen. Der zweite Vorsitzende M. Kühne dankte hierauf dem ersten Vorsitzenden für seine geleisteten Arbeiten im vergangenen Jahr. Zum Schlüsse erlangte das Lied „Vieb der Turnkunst immer“ die Vorsitzende. Die vorgeschrittenen Stunde hielt eine „Gesellige“ die Versammlung noch einige Zeit beisammen. X

Wilsdrupp. Sehr schönes Bestehe. Der Grund- und Hausbesitzerverein Wilsdrupp feierte am Sonnabend sein sechzigjähriges Bestehe. Der Vorsitzende begrüßte sehr alle Besuchenden und stellte die Geschichte des Vereines und seine Ziele. Mit einem gutgespielten Eintauf „Der Frechdache“ und lustigen Schallspielen wurden große Lacherfolge erzielt. Der bewohnte Vorsitzende Raude wurde für seine großen

gen werden könnten. Erörtert werden müsse, ob es einen Weg gebe, das Gemeindebeitel auf die Gemeinden umzulegen. Wenn man einen neuen Haushaltplan aufstellen solle, sei es doch schlimm, angesichts des Defizits aus dem alten Plan. Für ihn seien die ganzen Verhältnisse besonders peinlich, weil ihm als Bürgermeister einer Gemeinde an der Peripherie des Döbelner Bezirks immer die dortigen Verhältnisse zum Vergleich herangezogen würden. Er müsse dabei immer wieder betonen, daß ein solcher Vergleich nicht zu machen sei eben wegen der Belastung des Bezirks mit dem Gemeindebeitel und weil dadurch die Finanzverwaltung des Bezirks eine ganz andere sei, daß Bezirksverbund und Bezirksfürsorgeverband nebeneinander bestünden. Wissen möchte er gern, wie sich die Belastung des Bezirks durch die höheren Renten aus der Notverordnung auswirkt auf die allgemeine Fürsorge des Bezirksverbandes und des Gemeindefürsorgeverbandes und wie sich die Belastung auf beide Verbände auswirkt, weiter wie wirkt sich die Belastung auf die Gemeinden aus und welche Finanzlage entsteht dadurch. Weiter möchte er die Fragen stellen, wie wird die Sache ausgehen wenn das Gemeindebeitel von den Gemeinden getragen werde. Er sei der Meinung, daß die Finanzverwaltung so nicht weiter bestehen könne. Es müsse hier eine Änderung getroffen werden, aus der sich ein klareres Bild in all diesen Fragen ergebe.

Amtshauptmann Schmidt erwiderte darauf, daß er die gestellten Fragen so nicht beantworten könne, denn es müßten hierfür zunächst die Unterlagen beschafft werden. Da der Bezirk viele Organisationen habe, müsse selbstverständlich auch die inneren Organisationen des Finanzwesens eine andere sein als in anderen Bezirken, weil beide Organisationen selbstständig arbeiten. Erklärt sei, daß die Ausgaben verschieden seien. Es bestehe immer die Meinung, daß die Orte rechts der Elbe, daß die Erwerbslosenzahlen im Gemeindefürsorgeverband am höchsten seien. Das sei aber nicht der Fall. Zum Beispiel sei im Dezember der Teil der Gemeinden, der nicht dem Gemeindebeitel fürsorgeverband angehört, mit 23 000 Mark Mehrausgaben belastet gewesen als der Gemeindefürsorgeverband. Es sei also klar, daß die Verhältnisse immer verschieden sein müssten, weil der Gemeindefürsorgeverband seine Dinge selbstständig regelt.

Bürgermeister Kell stimmte den Ausführungen des Bürgermeisters Zimmermann zu, schon länger habe man eine Änderung des Gemeindebeitels erstrebt und deshalb verschiedentlich beraten. Auch die Finanzverwaltung könne so nicht weitergehen, wenn man auch mit diesen Worten durchaus nicht eine offizielle Kritik ausgesprochen haben will.

Bürgermeister Zimmermann hält erneut dafür, daß es an der Zeit sei, sich mit dem ganzen Fragenkomplex zu befassen. Besonders der Vertrag auf der Rentenförderung habe man sich seinetwegen im November zur Tragung dieser Mehrosten befreit, weil man der Annahme gewesen sei, daß das Reich diese Mehrosten durch Sonderbeihilfen ausgleichen werde. Diese Hoffnung sei deute oder vollständig überholt. Er solle sich dem von Bürgermeister Kell gemachten Vorschlag an, einen kleinen Ausschuß mit der Vereinigung der ganzen Fragen zu betrauen. Am besten der Finanzausschuß möge sich damit beschäftigen vor der Aufstellung des neuen Haushaltplanes.

Dann stimmte das Kollegium zu.

Die Verteilung der Beihilfen an die Vereine für Volksbildung auf das Rechnungsjahr 1932 war in der letzten Sitzung zurückgestellt worden, weil man der Meinung war, daß bei der außerordentlich trüben Finanzlage alle derartigen Ausgaben zu streichen seien. Der Ausschuß kommt auch angelicht der vorgetragenen Finanzlage zu keiner anderen Stellungnahme und lehnt die Gewährung solcher Beihilfen ab.

(Schluß folgt.)

Verdienste um den Verein gedenkt, ebenso alle anderen Vorstandsmitglieder. Eine gutbesuchte Gabenlotterie, Gesellschaftsfeier und anderes füllten den zweiten Teil des Abends aus. Mit wenig Mitteln hatte der Verein seinen Mitgliedern viel Gutes geboten und der Gesamterfolg war bestimmt ein guter.

Nachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Volksstunde.

Bereitskalender.
D.S.V. 2. Februar 8 Uhr „Stadt Dresden“ Jahreshauptversammlung.

Fechtverein. 2. Febr. 8 Uhr Bahnhofrestaurant Jahreshauptversammlung.

Verein junger Landwirte. 7. Februar 4 Uhr im „Adler“ Lichtbildvortrag.

Freiwillige Feuerwehr. 14. Februar 8 Uhr in der „Tonhalle“ Dienstversammlung.

Wetterbericht.
Vorbericht der Sachsischen Landeswetterwarte für den 2. Februar: Zeitweise lebhafte Winde hauptsächlich aus Süd bis West. Veränderliche, aber vorwiegend starke Bewölkung. Temperaturverhältnisse nicht grundlegend geändert. Vorübergehend Auftreten von meist leichten Niederschlägen.

Das Demonstrationsverbot aufgehoben

Dresden. Das Presseamt des Polizeipräsidiums stellt mit: „Nachdem der gestrige Tag und die heutige Nacht die ohne Erlaubnung der öffentlichen Ordnung verlaufen sind, hat sich das Polizeipräsidium entschlossen, daß am 26. Januar d. J. auf Grund der Bestimmung in Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres erlostes Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umsägen mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben. Vor Ausführungen wird ausdrücklich gewarnt.“

Nach Aufhebung des Verbots wird am Mittwoch abend ein gemeinsamer Ausmarsch der Dresdner SA und des Stahlhelms stattfinden.

Nationalsozialisten beantragen Auflösung des preußischen Landtages.

Berlin. Die nationalsozialistische Fraktion hat einen Antrag auf Auflösung des preußischen Landtages eingebracht. Präsident Kettl hat daraus hin den Landtag auf Sonnabend, den 1. Februar 11 Uhr zur Beratung dieses Antrages einzuberufen.

150 Minuten politische Hochspannung: Sächsischer Landtag.

(100. Sitzung.)

Dresden, 21. Januar.

Offiziell waren in der letzten Sitzung des Landtages die kommunistischen Abgeordneten Sandermann und Herrmann-Leipzig wegen der tödlichen Angriffe auf einen Landtagsjournalisten von der Sitzung ausgeschlossen worden. Da die beiden Abgeordneten der Auflösung des Präsidien, den Saal zu verlassen, nicht folge leisteten, ergab sich automatisch der Ausschluß für fünf weitere Sitzungen. Gegen die erste Ausweisung baten die beiden Abge. einpruch erhoben, der aber heute mit 40 gegen 27 Stimmen abgelehnt wurde. Es fehlten bei der Abstimmung die Staatspartei, die Volksrechte und die Volksnationalen.

Der Abg. Menner begründete dann den kommunistischen Antrag, der sich mit den blutigen Vorfällen in der Nacht zum 26. Januar in Dresden beschäftigt. Der Redner machte allein die Polizeibeamten verantwortlich für diese Vorfälle und forderte, daß Polizeipräsident Dr. Pötsch und seinstellender Polizeipräsident Dr. Böttchauer sowie die an den Vorfällen beteiligten Polizeibeamten sofort ihres Dienstes entheben werden sollen, und daß eine Untersuchungskommission, zu der Vertreter des Landtages und Vertreter der Bevölkerung im Neukloster hinzugezogen werden sollen, eingesetzt werde.

Innenminister Richter nahm sofort die Gelegenheit wahr, um den Bekämpfungen Renners entgegenzutreten. Der Minister betonte, daß er abschließend über die Vorfälle nichts sagen könne, solange die Staatsanwaltschaft und das Gericht nicht die Ergebnisse der Untersuchung vorgelegt hätten. Voraus sei ja alles noch in der Schwere. Die Polizei habe nur einen Polizeibeamten verantworlt, für das, was sonst in den Zeitungen noch geschildert worden sei, lehne die Polizeibeamten nicht die Verantwortung ab. Er wandte sich mit Nachdruck gegen die Behauptung Renners, daß die Dresdner Polizei besonders schuldig sei; in der Zeit seiner Ministerialität sei nur zweimal von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden.

Der kommunistische Abg. Siegel verlangte Aufklärung des Demonstrationoverbotes. In Abelacht der gegenwärtigen politischen Situation und in Hinblick auf die Brüderung der Arbeiterschaft müsse gedroht werden, daß endlich die Einheitsfront des Proletariats zustande komme, nicht mit dem Bund, sondern durch die Tat und durch die Waffen des politischen Kampfes.

Der sozialdemokratische Abg. Edel bedauerte, daß infolge des vorzeitigen Abbruchs der letzten Landtagssitzung der Untersuchungsausschuss noch keine Feststellungen habe machen können. Der Redner erging sich in den schweren Anschuldigungen gegen die Polizeioffiziere, gegen den überwachenden Polizeibeamten und verlas einige Sätze aus einem Bericht, den ein Polizeibeamter der sozialdemokratischen Fraktion geschrieben hat, und der schwere Vorwürfe gegen die Polizeibeamten enthält. Der Redner som dann auf das Polizeispiel in Berlin, das sich Regierungsbildung nennt zu sprechen und fragte, ob die Nationalsozialisten wirklich glaubten, daß dritte Reich sei schon da. Die Verhältnisse würden sich politisch, wirtschaftlich und sozialpolitisch derart verschärfen, daß der Kampf der Arbeiterschaft nur durch ein heftliches Vorgehen geschlossen geführt werden kann. Die Konterrevolution wolle die Arbeiterschaft provozieren, aber die Sozialdemokraten würden sich nicht provozieren lassen. Erst müsse die Einheitsfront der proletarischen Massen Wirklichkeit sein und nicht wie jetzt nur ein Kämpfer. (1. D. Red.)

Der Kommunist Renners forderte ebenfalls den politischen Kampf und warf der SPD vor, daß sie die Lösung dieses großen Kampfes verhindere. (Das klingt nicht gerade wie Einigkeit! D. Red.)

Der Landtag nahm dann einstimmig einen Antrag an, durch den der Ausschluß des Landtages zur Untersuchung der Vorfälle in der sächsischen Polizei und Verwaltung beantragt wird, die Vorfälle im Neukloster von sich aus zu untersuchen. Gleichzeitig wurden alle anderen zu dem gleichen Vorfall vorliegenden Anträge diesem Ausschuss überwiesen.

Da die Tagessordnung erledigt war, wurde noch nur zweihandblätter Dauer die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Februar, 13 Uhr.

Ritter. Mord an einem nationalsozialistischen Zeitungsagenten. Am Dienstag abend gegen 10 Uhr sandten Polizeibeamte in einem dünnen Götzen zwischen Prinzen- und Friedrich-Schneiders-Tröhre den Zeitungsagenten der nationalsozialistischen „Oberlausitzer Freiheit“. Heinrich Schmilz, mit einem linsförmigen Kopfschutz tot auf. Die Baugher Wermuthmission hat sich an den Toten begeben, um festzustellen, ob es sich um ein politisches Verbrechen oder einen Raubmord handelt. Schmilz, dessen Altersscheide aufgerissen neben ihm lag, hatte am Abend Zeitungsgelder einkassiert.

Kreisberg. Einbruch in Sprengstofflager. Im Kaliwerk Ritter bei Döbeln ist ein Gelash, in dem sich Sprengstoffe befinden, von unbekannten Tätern aufgebrochen. Gestohlen wurden dreihundert Sprengstoffpäckchen.

Waldheim. Eisdecke gesprengt. Die prächtige Eisdecke auf dem Standes der Talsperre Kriebstein wurde in Vorbeugung einer Hochwassergefahr und in Erwartung des Eisgangs gesprengt. Hierdurch senkt sich die Eisdecke um ein beträchtliches, und es bilden sich Höhlräume, die beim Betreten zusammenbrechen und eine große Gefahr für die sich auf der Eisdecke aufhaltenden Spaziergänger, Schlittschuh- und Skiläufer bilden.

Chemnitz. Neubaumietensatz vorläufig geklärt. In der Frage der Zusätze zu den Neubaumieten ist in der Ratslösung eine vorläufige Klärung dadurch geschaffen worden, daß beschlossen wurde, die ausgesprochene Kündigung zurückzunehmen mit der Einschränkung, daß der für die Ansiedlung bisher zu grunde gelegte Prozentsatz um 1,5 Prozent herabgesetzt wird. Dieser Beschluß bringt jedoch noch keine dauernde Lösung des Neubaumietensproblems, da er nur bis zum 31. März die Ungewissheit beendet.

Oberkohna. Lohngehalter gestohlen. Aus dem verschlossenen Bauhof-Gebäude wurden nachts die für die Lohnauszahlungen der Gemeindearbeiter bestimmten Lohngehalter von unbekannten Dieben entwendet.

Wittgensdorf. Düppelstürmer. Hier starb im Alter von nahezu 94 Jahren der im Ruhestand lebende Fahnmutter Weber. Er war einer der letzten Düppelstürmer von 1864, hatte auch den Krieg von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Mit falschen Papieren

stellvertretender Direktor geworden.

Der in der Elektrizitäts-Verwaltung Mittweida als Betriebsingenieur und Stellvertreter des Direktors beschäftigte angeblich Diplom-Ingenieur Wilhelm Kirschner ist fristlos entlassen worden. Der Stadtrat stellt hierzu mit, daß Kirschner, wie eine Nachprüfung ergeben hat, weder das Abitur hatte, noch Diplom-Ingenieur war und damit unrechtmäßig seine hiesige Stelle bekleidete und sich erworben hatte. Auch seine Angabe, daß er Offizier gewesen ist, stellte sich als falsch heraus, er ist nur Obersizzler-Stellvertreter gewesen.

Die Beisehung der „Keglerheim“-Opfer.

12 000 geben das leute Geleit.

Auf dem Tolkewitzer Friedhof in Dresden fand die Beerdigung von sieben Todesopfern der Schieberei im Keglerheim statt, nachdem bereits vorher die Einäscherung der beiden anderen umesoffenen Personen erfolgt war, deren Angehörige die Beisetzung außerhalb der von kommunistischer Seite veranstalteten Demonstrationen und nach kürzlichem Brauch vollzogen wünschen wollten. Die Polizei hatte trotz des bestehenden Demonstrationsverbots einen kommunistischen Trauerauszug genehmigt. Dieser nahm an der Süßallee seinen Anfang und ging unter starker polizeilicher Bedeckung zum Tolkewitzer Friedhof. Nach dem Vorbeimarsch an den sieben dort aufgebaerten Toten und nach Durchstreiten des Friedhofes wurde der Zug aufgelöst. Schätzungsweise beteiligten sich an dem Zug etwa 12 000 Personen, doch waren auch die Straßen und Bürgersteige dicht mit Zuschauern besetzt. Zu der Trauereife selbst wurden einzelne Abordnungen zugelassen, unter ihnen eine offizielle Deputation der „Eisernen Front“. Bei dem kommunistischen Demonstrationszug waren Gezähne, Sprechrechte und das Mitsführen von Transparenten verboten und lediglich Musikkapellen sowie Rahmen- und Kranzabordnungen erlaubt. Der Zug wurde zugelassen, weil erfahrungsgemäß dadurch etwaige Zwischenfälle leichter vermieden werden, als bei einem ungeregelter Verkehr. Die Kosten der Beisehung soll gemäß einem Stadtverordnetenbeschluss die Stadt Dresden übernehmen, ebenso die Krankenhausbehandlung für die Verletzten, allerdings nur in den Fällen der Bedürftigkeit.

Die sieben Toten wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt. Nach dem Vorbeimarsch, der etwa zwei Stunden dauerte, begann die eigentliche Trauerfeier.

Nacheinander wurden die sieben Särge in die Gruft hinabgelassen. Währenddessen spielte die Kapelle, und ein proletarischer Chor sang die russische Trauermusik und sozialistische Lieder. Nachdem die Angehörigen von dem Grab Abschied genommen hatten, hielten die Vertreter der Ressortkomitees und der übrigen Organisationen Ansprachen, die darin gaben, daß die Opfer vom Keglerheim ein Symptom für die immer mehr heranrückende endgültige Auseinandersetzung zwischen dem Kapital und der Arbeiterschaft darstellen.

Sächsische NSDAP verlangt schärfere Maßnahmen gegen die Kommunisten.

Wegen der Genehmigung des kommunistischen Demonstrationszuges anlässlich der Beerdigung der Keglerheim-Opfer hat sich die Landtagsfraktion der NSDAP an den sächsischen Innenminister gewandt und um Zurückziehung der Demonstrationserlaubnis für die APD ersucht und hierzu auch dem Reichsinnenminister Dr. Eric Mittelung gemacht und ihn gebeten, gegebenenfalls einzuschreiten. In dem Fall, daß die Demonstration nicht doch noch unterbunden würde, will die Gauleitung der NSDAP beim Weise den Antrag auf Einsetzung eines Reichscommissars für Sachsen stellen, da, wie erläutert wird, die derzeitige Regierung des Freistaates Sachsen „die Moskauer Fremdenlegionäre begünstige“.

Unruhe in Planen.

In Planen i. B. hatten die Kommunisten zu einer Demonstration „gegen das Dresdner Blutbad“ aufgerufen. Die Polizei hatte die Annäherung verboten. Trotzdem hatten sich zur angegebenen Zeit etwa 500 bis 600 Kommunisten und viele Neugierige eingefunden. Die Polizeibeamten drängten unter Anwendung des Gummiknüppels die Menge in Seitenstraßen. Raum hatten sich die Polizeibeamten auf die Streifenwagen zurückgesogen, so erschienen die Kubeförster wieder. Nunmehr mußten die Beamten vom Gummiknöppel Gebrauch machen. Gegen abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Demonstrationsverbot in Olbersdorf.

Die hier geplanten kommunistischen Demonstrationszüge wurden wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit von der Polizei verboten.

Polizei beschlagnahmt kommunistische Flugblätter.

Von den Kommunisten wurden in Chemnitz Flugblätter verteilt, die zum Streik aufforderten. Die Polizei beschlagnahmte die Flugblätter.

Beschlagnahme der Dresdner „Arbeiterstimme“.

Wie wir erfahren, ist die kommunistische „Arbeiterstimme“ beschlagnahmt worden, weil das Blatt mit Beza

auf den Regierungssitz Hitlers und die Beerdigung der kommunistischen Toten vom Keglerheim zu einem Generalstreik aufforderte und weiter schwere Angriffe und Besiedlungen der Polizei enthielt.

Lassung durchrennt eine Scheune

In Langenbernsdorf kam ein Lassung mit Anhänger, mit Öl und Fett beladen, infolge Glutteinsatz ins Rutschen, riß das Brückengeländer und die beiden dort befindlichen Granitsteine weg, fuhr samt Anhänger infolge der hohen Belastung, etwa elf Tonnen, durch den Straßenrabatt in eine Scheune, durchstieß das Mauerwerk und drückte die dahinter stehende Drechsmashine hinaus, die fast völlig zerstört wurde. Als ein großes Glück darf bezeichnet werden, daß der unmittelbar an der Unfallstelle stehende Storchennest nicht umgerissen wurde, sonst wäre wahrscheinlich ein Brand entstanden, der unabsehbare Folgen im Hindernis auf die gefährliche Ladung hätte hervorrufen können. Die beiden Fahrer sind nur leicht verletzt worden.

Muttermord und Selbstmord.

In Dresden wurden in einem Grundstück der Kaufstraße von einer Unternehmerin eine 68 Jahre alte Witwe mit ihrem Sohn, einem 24jährigen Studenten der Technischen Hochschule, tot aufgefunden. Offenbar hat der Student seine Mutter in der Stube der gemeinsamen Wohnung mit einer Pistole erschossen und die Waffe dann gegen sich selbst gerichtet. Diese hat aber hierbei versagt, denn sie wurde mit einer Ladung ausgespielt. Der Sohn hat sich dann in der Wohnung mit Leuchtgas vergiftet. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Wirtschaftliche Sorgen sollen nicht vorliegen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sachsländische Notierungen vom 31. Januar.

Dresden. An den Eisenbahnmärkten überwog die Nachfrage. Vereinigte Jütter gewannen 5 Pfunde und Baubauft 3, Röther Leberfisch 2,2 Prozent. Auch Hessenberg, Dresden-Lipziger Schnellpressen und Zehl-Mon wurden zu steigenden Kursen veranlaßt. Dagegen verloren Rizzi 2 Prozent, auch einige andere Brauereien wurden etwas niedriger angeboten. Von Bautzen stiegen Sachsische Bant 2,5 Prozent. Von Akenmerken interessante Prozente Dresdner Stadionleiter sowie Reichsbanke-Altbier. Rennenswerte Verschiebungen waren jedoch nicht zu verzeichnen.

Leipzig. Das Geschäft blieb in engen Grenzen. Reichsbahn stieg 3,25; Thüringer Gas 4, Preußischer Braumühlen 2, Mannsfeld 1,25, Sicht 1,25 und Thüringer Brot und Landkaffee Leipzig 0,75 Prozent. Dagegen blieben National-Jürgens 2, Bosag 1,5 und Aden 0,5 Prozent. Leipziger Feuer III 2 Pf. ein. Stadionleiter erzielten Gewinne ob 0,5. Pianobrieche bis 1,25 Prozent. Altbierbänkeli gewannen 0,625 und Neubestücke 0,5 Prozent.

Leipziger Produktionsbörse. Weizen mtl. 72 bis 73 kg. 173 bis 177, 75 kg. 161-165, 77 bis 78 kg. 186-189. Roggen derselbig 73 kg. 146-149, 70 kg. Durchschnitt 151-153, 71 bis 72 kg. 153-155. Sommergerste mtl. Braumorte 178-190, Industrie- und Butterware 170-180. Wintergerste 60 kg. 159 bis 163, Hafer mtl. 120-125. Mais Za Plata 19-20; Donau 192-197, Cinau 210-215. Getreide 180-190. Getreidewaren: Weizen und Roggen behaupten das übrige ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. Januar.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete in sehr seifer Haltung. Die Erklärung der Regierung, leinerlei Wirtschafts- und Währungsverspreche zu unternehmen, und das Dement der Gerüchte von einem Rücktritt Lutherds beruhigten allgemein. Aus Börsenkreisen waren überwiegend Kauforders eingetroffen. Auch aus dem Industriebereich lagen größere Kaufanträge, auch per Ultimo Februar, vor. Die Stimmung erholt durch die erhöhten Erwartungen, die man nunmehr in bezug auf die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms hält, einen harten Rückhalt. Die Kursteigerungen waren teilweise beträchtlich, da kaum Verläufe vorlagen. Tagesgeld verhappkte sich auf 4% Prozent. Im Verlauf erholt sich die freundliche Stimmung bei ruhigerem Geschäft.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,28-14,32; boll. Gulden 169,28-169,62; Dan. 81,90-82,06; franz. Franc 16,42-16,46; schwed. 81,35-81,52; Belg. 58,47-58,59; Italien 21,50-21,54; schwed. Krone 77,42-77,58; dän. 6,44-6,56; norweg. 73,08-73,22; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,85-51,95; Argentinien 0,85-0,86; Spanien 34,45-34,51.

Produktionsbörse. Der Saatentmarkt erzielte zunächst für Brodtreide Preise über den Schlachtkursen des Vorjahrs. Im Verlauf brödelten die Notierungen ab. Das Saatengeschäft war gering. Saathäfer wurde umgesetzt.

Getreide und Ölpflanzen per 100 Kilogramm, jenseits 100 Kilogramm in Reichsmark:

	31. 1.	30. 1.	31. 1.	30. 1.
Weiz., märz.	185-186	183-185	181-185	181-185
pommersch.	-	-	Roggen, f. Bln.	8,7-9,0
Rogg., märz.	152-154	151-153	Raps	-
Bräunerste	165-175	165-175	Leinsaat	-
Flittergerste	158-164	158-164	Vitisvitis	20,0-23,0
Sommergerste	-	-	f. Speisefettöl	19,5-21,0
Wintergerste	-	-	Gittergerste	12,0-14,0
Hafer, märz.	112-115	111-114	Blümchen	12,5-14,0
pommersch.	-	-	Haderbohnen	13,2-15,0
Weizenmehl	-	-	Wicke	14,0-16,0
per 100 kg	-	-	Lupine, blaue	8,0-10,0
f. Bln. br.	-	-	Lupine, gelbe	11,5-12,7
inf. Sac	22,7-25,7	22,5-25,6	Serradelle	17,0-23,0
Leinpflocken	-	-	Leinpflocken	10,5
Roggenmehl	-	-	Erdnußpflocken	10,5
per 100 kg	-	-	Trockenfisch	8,8
fr. Bln. br.	-	-	Sesamkörner	9,0-10,0
inf. Sac	19,7-21,7	19,5-21,5	Karioffel	13,4-13,5

Handelsrechtliche Lieferungsgefäße. Weizen: März 202,50-202, Mai 204,50-203,50; Roggen: März 164,50 bis 164, Mai 166,50-167,50; Hafer: März 124-124 Brief, Mai 127,50-128,50.

Berliner Getreide- und Strohnotierungen. Drahigpreis: Roggenstroh (Quadratballen) 0,50-0,65, drahigpreisiges Weizenstroh (Quadratballen) 0,40-0,50, drahigpreisiges Haferstroh (Quadratballen) 0,40-0,50, Roggenlangstroh (quadrat mit Stroh gebündelt) 0,70-0,95, bindfädigpreisiges Roggenstroh 0,50-0,70, bindfädigpreisiges Weizenstroh 0,40-0,50, Haferstroh 1,25-1,45, handelsübliches Getreide und trocken 1,10-1,30, quiesch Heu (getrocknet und getrocknet) 1,80-2,10, Luzerne (loose) 2,20 bis 2,55, Timorbo (loose) 2,30-2,60, Kleiehu (loose) 2,20-2,50, Mai. Drahigpreisiges Heu 40 Pf. über Notiz. — Tendenz: Stroh steigt, Getreide sinkt.

Berliner Batternotierungen. Qualität 92, 2 Qualität 85, abfallend 78 Markt je Rentner.

Berliner Magereichsmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magereichsmarkt in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmärkte. Auftritt: 170 Schweine und 209 Ferkel. Verlauf: ruhig. Preise prächtig. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine, 4-5 Monate alt, 20-36; Ferkel 3-4 Monate alt, 15 bis 20; Ferkel, 8-11 Wochen alt, 13-15, 6-8 Wochen alt, 12 bis 13, bis 6 Wochen alt, 10-12 Mark je Stück.

Berliner Schlachtmärkte. (Amtl. Bericht.) Bezahlten wurden für 50 Kilogramm in Mark: 31. 1. 27, 1. Okt.: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. kg.

2. sonstige vollfleischige ältere — 28-30 29-31

3. fleischige ältere — 24-26 24-27

4. geringe Kälbere — 18-22 18-23

Bullen: 1. jüngere, vollst., höchst. Schlachtw. — 25 25-26

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete — 22-24 23-24

3. fleischige — 20-22 21-23

4. gering genährt — 18-20 18-20

Rinder: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw. — 22-23

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete — 18-20 18-21

3. fleischige — 15-17 16-17

4. gering genährt — 10-14 11-15

Färsen: 1. vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtw. — 28-30

2. vollfleischige — 24-27 24-28

3. fleischige — 18-23 18-23

Fresser: möglich genährt Jungvieh — 15-20 15-21

Kälber: 1. Doppellender bester Mast —

2. beste Mast- und Saugfälber — 33-40 32-38

3. mittlere Mast- und Saugfälber — 25-33 24-32

4. geringe Kälber — 18-24 17-22

Schafe: 1. Mastfänger u. jg. Masth. (Weldemann) — 30-32 29-31

2. mittlere Mastfänger, ältere Mastfänger und gut genährt Schaf — 27-29 26-28

Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pf. — 35 35-36

2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pf. — 34-35 35-36

3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pf. — 33-35 34-36

4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Pf. — 31-33 33-34

5. fleisch. Schweine v. etwa 120-160 Pf. — 28-31 30-32

7. Zauen — 30-33 32-34

Auftrieb: 1477 Kinder, darunter 298 Söhnen, 462 Bullen, 717 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 50 Kinder, 229 Auslandskinder; 2436 Kälber, zum Schlachthof direkt 2 Kälber, 137 Auslandskälber; 2761 Schafe, zum Schlachthof direkt 432 Schafe; 12 401 Schweine, zum Schlachthof direkt 3110 Schweine, 235 Auslandsschweine. — Verlauf: bei Kindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen glott.

Die deutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.